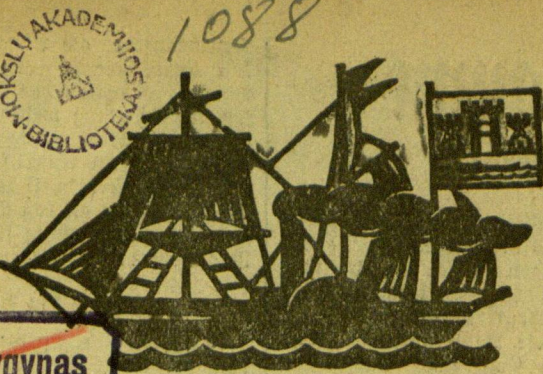


Erhalten werden nachmittags 5 Uhr, an Feiertagen...
Wochentlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Mark...



Kyngynas Nr. 413
Skypinas Nr. 413

Memeler Dampfboot
Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 151 Memel, Dienstag, den 1. Juli 1930 82. Jahrgang

Der freie, deutsche Rhein!

Der letzte Besatzungssoldat wird am 30. Juni deutschen Boden verlassen haben und um Mitternacht desselben Tages hört das Ordonnanzregime auf — Die letzte Sitzung der interalliierten Rheinlandkommission — ... als die Kundgebung unseres gegenseitigen Willens, eine Politik der Verständigung und des Friedens unter den Notionen fortzusetzen

\* Wiesbaden, 30. Juni.

Die interalliierte Rheinlandkommission hat am Vorabend der endgültigen Räumung des Rheinlandes von fremden Truppen ihre letzte Sitzung abgehalten. Die Oberkommissare Frankreichs und Belgiens, der Vertreter der englischen Regierung und der Reichskommissar Freiherr Langewert...

großer Schritt zur Schaffung eines stabileren Gleichgewichts in Europa ist getan, zu dem man alle Staaten nur beglückwünschen kann. Die Verwirklichung der zahlreichen Verträge der letzten Jahre, die eine stärkere Geneigtheit zu einer friedlichen Weltordnung beweisen, wird dadurch weniger schwierig...

Die ganze Welt hat An'pruch auf einen Glückwunsch

\* London, 30. Juni. In einem „Endlich frei“ überschriebenen Leitartikel äußert sich Daily Herald über die Räumung der Rheinlande. „Ende dieser Woche“ schreibt das Blatt u. a., „räumt das französische Heer die Pfalz. Der letzte französische Soldat wird westwärts über die Rheinbrücken in die Heimat marschieren.“

Dem befreiten Rheinlande!

Dr. Heinrich Krumbhaar, Vizepräsident des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger

Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten. Ein Aufatmen geht durch deutsche Lande. Der letzte fremde Soldat hat den Boden des Vaterlandes verlassen; wir sind wieder Herren in eigenem Hause. Zwar sind wir damit noch nicht frei — denn daran hindern uns die Ketten der Versailles Bestimmungen — aber das Rheinland ist von der unmittelbaren Auswirkung fremden Druckes endlich befreit.

besonderem Grade für den tiefwirkenden ideellen Einfluß, den die Zeitungen im befreiten Gebiete auf die Presse des übrigen Deutschlands auszuüben vermöchten. Die Gefängnis- und hohen Geldstrafen, die Fälle jahrelanger Verbannung vom Wohnort, von der Familie und vom Unternehmen, die so mancher Redakteur und Verlagsleiter, so mancher Medakteur und Zeitungsmittarbeiter durch die Besatzungsmächte hat erdulden müssen, sind für die Zeitungen des unbefreiten Deutschlands Ansporn und Gewissensmahnung geworden.

„Herr Botschafter! Im Namen der Oberkommission habe ich die Ehre, Euer Erzellenz das Schreiben zu überreichen, durch das Ihnen zur Kenntnis gebracht wird, daß die Besatzungsmächte beschlossen haben, daß die Besatzungstruppen aus der letzten Besatzungszone am 30. Juni 1930 zurückgezogen sein werden und daß das Ordonnanzregime zu diesem Zeitpunkt um Mitternacht aufhöre.“

Unter brausenden Freudenrufen fällt die letzte Trifolore in Mainz

\* Mainz, 30. Juni. Heute vormittag hatten die noch hier verbliebenen französischen Truppen — ein Bataillon Infanterie und eine Abteilung Gen darmerie — vor dem Schloß, dem Hauptquartier des Generals Guillaumat, Aufstellung genommen. Kurz nach 11 Uhr erschien der General und schritt die Front ab. Die Musik spielte die Marschallmähe, unter deren Klängen die letzte Trifolore niedergeholt wurde.

Hindenburg dankt Trier

\* Trier, 30. Juni. Anlässlich des Abzuges der letzten Besatzungstruppen aus der Stadt Trier hatte die Stadt an Reichspräsidenten v. Hindenburg ein Telegramm geschickt, in dem sie ihrer unwandelbaren Treue zum Deutschen Reich Ausdruck verlieh. Hindenburg sandte folgendes Antworttelegramm: „Der von langer Besatzungsnot befreiten Stadt Trier danke ich für das mir übermittelte Gelöbniß unwandelbarer Treue zum deutschen Vaterlande.“

Ein großer Schritt ist getan!

General Allen, der ehemalige Stabskommandierende der amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinland, hat aus Washington folgendes Kabel an das Veri. Tab. gelandt: „Als einer, der glaubt, daß internationaler guter Wille nur durch friedliche Mittel gefördert werden kann, und der weiß, wie aufreizend bei feindseligen Beziehungen Besatzungstruppen wirken, begrüße ich die ungebührlich verzögerte völkerliche Räumung des Rheinlandes.“

Westen und Süden nicht als Sonderangelegenheit des Ostens angesehen werden, die das übrige Deutschland nichts angehen. Auch Dänut ist deutsche Not! Ebenso wie der Dniprreife, der Pommer, der Märker, der Eslefer die Rheinlandsfrage als seine eigene Herzensangelegenheit gefühlt hat und fühlt, im gleichen Maße muß der Rheinländer, der Pfälzer, der Badener, der Württemberger, der Bayer die schweren Wunden, die der gesamte deutsche Volkskörper im Osten trägt, als eigene Wunden und eigene Schmerzen mit empfinden.

Auf dem dornenvollen Pfade, den das deutsche Volk seit dem Tage des Waffenstillstands im Walde von Compiègne mühevoll und langsam zu schreiten gezwungen ist, bedeutet die Rheinlandsbefreiung eine Etappe, einen Schritt vorwärts.

Und wenn sie in eine Zeit schwerer politischer und wirtschaftlicher Krisen fällt, so bedeutet sie trotz allem einen Erfolg der deutschen Sache, der um so stärker wirkt, als er sich von dem düsteren Hintergrund unerfreulicher Zeitumstände leuchtend abhebt. Darum: Aufwärts die Hezen, vorwärts und aufwärts den Schritt zur vollen Freiheit. Das Reich muß uns doch bleiben!

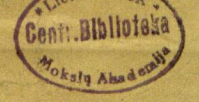
Nottschrei der Weichselbauern

\* Königsberg, 30. Juni Die Gemeindeverwaltungen und die Vertreter der Landwirtschaft in den westpreussischen Weichselufergemeinden haben dem Landrat von Marienburg eine Resolution überreicht, in der sie vor aller Welt auf die Bedrohung ihrer Lebensrechte hinweisen. Die Eingabe schließt: „Wir rufen aus größter Not um Abhilfe. Es gibt keine Grenze in der Welt, die, so wie hier, die Anwohner eines Flusses von demselben ohne jede wirtschaftliche Rücksicht trennt und wo die ohnehin schon so engen Bestimmungen über den Grenzübertritt so vergewaltigt werden.“

Militärausschuß regiert in Bolivien

\* Newyork, 30. Juni. „Associated Press“ meldet aus Buenos Aires: Eine Mitteilung aus Arequipa an die Zeitung „La Nacion“ besagt, daß die bolivianische Regierung in La Paz infolge der Revolution zurückgetreten ist und daß ein Militärausschuß die Regierung übernommen hat. Dasselbe Nachrichtenbüro meldet aus La Paz, daß den letzten Kämpfen in Bolivien recht starke Verluste an Menschenleben zu beklagen seien. Kamenlich sei eine große Anzahl Studenten gefallen. Die Druckerei der Zeitung „El Norte“, die den gestürzten Präsidenten Siles verteidigt hat, wurde von der Volksmenge zerstört. Im übrigen soll die Ruhe soweit wiederhergestellt sein, daß mit der baldigen Aufhebung des zur Zeit herrschenden Belagerungszustandes zu rechnen ist. Wie „Times“ meldet, bezieht die neue Regierung Bolivians vorläufig aus sechs höheren Offizieren. Dieses provisorische Kabinett hat eine Proklamation erlassen, in der eine große Anzahl Reformen angekündigt werden.

128039



# Das neue Finanzprogramm

## Kanzler und Finanzminister vor dem Reichsrat

\* Berlin, 30. Juni.

Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr erhob sich Reichskanzler Brüning vor seinem Platz, um vor verammeltem Reichsrat, zahlreichen Mitgliedern des Reichstages und der Presse das neue Sanierungsprogramm der Regierung bekanntzugeben. In dem großen, dichtgefüllten Saale des Reichstagsgebäudes herrschte lautlose Stille. Jeder empfand, daß es hier um mehr geht, als nur um das Programm einer Regierung. Man wußte, daß es von diesem neuen Programm abhängen würde, ob die Depression in der deutschen Wirtschaft gehoben werden könne.

Die Worte des Reichskanzlers waren getragen von diesem ungeheuren Ernst der politischen und wirtschaftlichen Lage. Im Mittelpunkt seiner Rede stand nicht einmal so sehr die Staatsfinanzierung, sondern die Frage der Arbeitslosigkeit, von deren Lösung der Erfolg oder der Mißerfolg dieser Regierung abhängen wird. Brüning erklärte, daß selbst bei nicht zu pessimistischer Schätzung der Bedarf der Arbeitslosenversicherung im Etatsjahr etwa 480 Millionen betragen würde, die vom Reich bereitgestellt seien. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die alte Deckungsvorlage zurückzuziehen und eine neue Vorlage einzubringen, die in veränderter Form den Zuschußforderungen der Arbeitslosenversicherung Rechnung trägt. Eine Mehreinnahme von 110 Millionen will die Reichsregierung erwirken durch die Einführung der viel umkämpften, viel umstrittenen Ledigensteuer, die etwa zwei Prozent des Steueraufkommens der Jungverheirateten betragen soll. Aus einer fünfprozentigen Erhöhung der Einkommensteuer bei allen Einkommen über 8000 Mark, wird ein Plus von 50 Millionen errechnet. Das „Kopfer“ der Beamten, Dauerangehörigen und Pensionäre, von dem nur Witwen und Waisen sowie Personen mit einem Jahreseinkommen von weniger als 2000 Mark ausgenommen sind, ist auf 2½ Prozent ermäßigt und soll 185 Millionen bringen. Zählt man dazu die Einnahmen aus der Verlängerung der Zigarettensteuer etc. sowie die Etatsersparnisse von insgesamt 135 Millionen, so ergibt sich eine Mehreinnahme, die die Ansprüche der Arbeitslosenversicherung befriedigen kann. Brüning betonte insbesondere, daß sich die Maßnahmen der Reichsregierung jetzt keinesfalls beschränken dürften und beschränken würden auf diese Staatsfinanzierung, sondern daß die Lage der Weltwirtschaft in Deutschland Wirtschaftsreformen grundlegender Art verlangt.

Nach dem Kanzler sprach der neue Finanzminister Hermann Dietrich. Eine kluge, abgewogene und inhaltsschwere Rede, leidenschaftlos, aber doch mit starkem Temperament vorgetragen, die sichtlich auf die Zuhörer stärksten Eindruck machte und wohl geeignet war, vorgefasste Meinungen zu korrigieren. Dietrich setzte zunächst das Deckungsprogramm im einzelnen auseinander und betonte, daß er den Gemeinden die Verbrauchssteuer überlassen wollte, eine Kopfsteuer aber nicht billige. Er sprach dann über die Möglichkeit der Etatsersparungen. In vielen Dingen seien der Regierung die Hände gebunden. Die Kriegslasten, der Schuldendienst, die Pensionen und Renten an die Kriegsbefähigten, sowie die Ueberweisungen an die Länder machten allein etwa 9,2 Milliarden aus, die in ihrem Umfang gesetzlich festgelegt seien und an denen zu streichen Deutschlands Lage augenblicklich noch nicht den notwendigen Anlaß biete. Allein von 1140 Millionen, die zum Schluß bleiben, könnten Einsparungen gemacht werden, — und hier habe die Reichsregierung mehr als 100 Millionen gespart. Es sei ein leeres und gefährliches Gerücht, wenn in der Öffentlichkeit vielfach behauptet wird, daß man von dem Etat ohne Schwierigkeiten fünfzig Prozent abstreichen könne. Das kann in Zukunft nur gelingen, wenn es möglich ist, die Arbeitsgebiete des Reiches einzuschränken. Die Reichsregierung begnügt sich nicht mit Steuererhöhungen. Sie ist augenblicklich mit der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms beschäftigt, für das insgesamt mehr als eine Milliarde eingesetzt werden, davon 200 Millionen für Aufträge der Reichspost, 250 Millionen für den Wohnungsbau, 100 Millionen für Straßenbauten usw. „Wir müssen uns aber klar sein“, sagte Dietrich mit erhobener Stimme, „daß, wenn wir Glück haben und das Arbeitsbeschaffungsprogramm die erhofften Wirkungen ausübt, nur eines erreicht wird: daß wir mit den vorgenommenen Steuererhöhungen gerade auskommen, daß der Zuschußbedarf der Arbeitslosenversicherung nicht größer wird, als wir ihn jetzt schätzen.“

Die Reichsregierung wisse selbst, daß dieses Programm, das die Beamten und eine große Reihe anderer Staatsbürger schwer belaste, nicht besonders schön sei. Aber es sei bei bestem Willen nicht möglich, ein anderes Programm vorzulegen.

„Wenn die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt nicht in dem gehofften Sinne besser werden, sondern sich verschlechtern, werden wir nicht davor zurückschrecken, zu den drakonischsten Maßnahmen zu greifen.“

Ebenso wie Brüning erklärte auch Dietrich mit allem Nachdruck, daß diese Maßnahmen durch eine Wirtschaftslage bedingt seien, wie sie noch niemals dagewesen wäre. „Wir befinden uns nicht in einer Wirtschaftskrise, die vorübergehend ist, sondern anscheinend im Stadium einer völligen Veränderung der Struktur der Weltwirtschaft. In der ganzen Welt sinken die Rohstoffpreise. Und wenn wir vor kurzer Zeit noch angenommen haben, daß die Kaufkraft des Goldes zwei Drittel des Friedenswertes betrage, so haben wir inzwischen erfahren, daß die Friedenspreise der Rohstoffe unterschritten worden sind. Wir müssen uns in Deutschland dieser Bewegung anpassen, wenn wir nicht zu einer Katastrophe kommen wollen.“

Nach der Rede des Reichsfinanzministers wurde die öffentliche Sitzung des Reichsrats geschlossen, draußen in den Wandelgängen wurden die Situation sowie die Aussichten der Regierung lebhaft weiter besprochen. Auch in volksparteilichen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Regierung Brüning-Dietrich sich mit ihrem Programm durchsetzen werde. Es werde wahrscheinlich nicht zu einer Anwendung des Artikels 48 kommen, sondern die Regierung wird ihr Programm mit wechselnden Mehrheiten durchsetzen. Der Standpunkt der Reichsregierung geht offenbar dahin, daß man zwar über kleine Einzelheiten mit sich reden lassen will, im wesentlichen aber an den Vorlagen festhält. Eine Klärung in dieser Beziehung wird erst erwartet, nachdem der Reichstag die Vorlagen verabschiedet hat, jedenfalls hat der

## Bedeutungsvolle Beratungen der Tautininfai

### Boldemaras spricht sechs Stunden . . .

ss. Kaunas, 30. Juni. (Priv.-Tel.)

Am Sonnabend und Sonntag fanden in Kaunas wichtige Beratungen der maßgebenden Vertreter der Tautininfai statt. Diese Beratungen, an denen auch Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Tubelis an der Spitze teilgenommen haben, haben eine größere Bedeutung im Zusammenhang mit dem Bericht der Führer der Tautininfai über ihre Kommando- und der Behandlung der Boldemaras-Frage. Den Verhandlungen wohnte zum Teil auch Boldemaras bei. Zu den gegen ihn von dem Verband der Tautininfai erhobenen Vorwürfen hat Boldemaras am Sonntag in einer sechsständigen Rede seine Bemerkungen gemacht, die bei den Anwesenden, wie verlautet, einen gewissen Eindruck hinterlassen haben. Seine Rechtfertigung hat Boldemaras mit zahlreichen Argumenten zu begründen versucht. Seitens der Mitglieder der Regierung wurden Berichte über die innen- und außenpolitische Lage erstattet. Der Ministerpräsident Tubelis erstattete einen Bericht über die wirtschaftliche Lage. Außenminister Dr. Zaunius sprach ausführlich über die außenpolitische Lage, wobei er die Wilna- und die Memeler Frage berührte. Den Beratungen wird in den hiesigen politischen Kreisen eine große Bedeutung beigegeben, da sie von großer Tragweite sein können.

\*

ss. Kaunas, 30. Juni. (Priv.-Tel.) Blättermeldungen zufolge sollte der Staatspräsident Smetona am 1. Juli sich nach der Fischhofswake begeben, um dort seinen Urlaub zu verbringen. Nach unseren Informationen ist aber der Zeitpunkt der Abreise des Staatspräsidenten noch nicht bekannt.

## Polnische Soldaten schießen auf litauisches Gebiet

### Der polnische Staatspräsident wird „geschützt“

h. Kaunas, 30. Juni. (Priv.-Tel.) Von der administrativen Seite werden, wie vom Innen-

Reichsminister die Abfertigung, die Besprechungen mit den Parteiführern erst dann fortzusetzen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird sich am Dienstag weiter mit den Vorlagen beschäftigen. Man wolle die Verhandlungen bereits am Montag in Angriff nehmen, hat diesen Plan aber aufgegeben, weil zahlreiche Abgeordnete durch die Teilnahme an den Freiheitsfeierlichkeiten verhindert sind. Von Bedeutung für die weitere Entwicklung ist außerdem die Haltung der Wirtschaftspartei.

## Gegen die hohen Pensionen

\* Berlin, 30. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die Einbringung eines Initiativgesetzentwurfes beschlossen, nachdem die Pensionen in Zukunft in keinem Fall mehr den Betrag von 12000 Mark im Jahre übersteigen dürfen. — Außerdem wird in dem Gesetzentwurf bestimmt, daß für Pensionäre oder Wartgeldempfänger, die neben ihrer Pension oder ihrem Wartgeld ein privates Einkommen haben, das den Betrag von 6000 Mark übersteigt, eine Kürzung ihrer Bezüge aus staatlichen Mitteln eintritt. Die Kürzung soll die Hälfte des Betrages, wenn das private Einkommen die Summe von 6000 Mark im Jahre übersteigt, betragen.

ministerium mitgeteilt wird, aus dem Kreise Utena in Zusammenhang mit der bevorstehenden Ankunft des polnischen Staatspräsidenten umfangreiche Vorbereitungen und Sicherheitsmaßnahmen auf polnischer Seite gemeldet. Für den Verkehr ist die administrative Linie bereits am Sonnabend nach einer Verordnung der polnischen Grenzschutzpolizei gesperrt worden, und auch Landwirte, die sich zu Feldarbeiten jenseits der Demarkationslinie bewegen wollten, wurden von den polnischen Grenzsoldaten nicht durchgelassen. Die Grenzschranken wurden im Kreise Utena verdoppelt. Die Garnison im Städtchen Plinkienai, das nahe an der administrativen Linie auf polnischer Seite liegt, erhielt eine Verstärkung von zwei Kompanien.

Aus einer anderen Gegend im Kreise Utena wird ein bemerkenswerter Vorfall gemeldet. Der litauische Posten, der an der administrativen Linie Wache stand, bemerkte am Sonnabend abend auf polnischer Seite in einer geringen Entfernung eine polnische Truppenabteilung, die sich in Richtung der litauischen Seite bewegte. Pflötzlich wurde starkes Gewehrfeuer vernommen und Raketen wurden abgefeuert. Die polnischen Soldaten suchten Deckung. Die von den polnischen Soldaten abgefeuerten Kugeln erreichten teilweise litauisches Gebiet, so daß auch der litauische Grenzposten Deckung suchen mußte. Nach kurzer Zeit hörte das Gewehrfeuer auf und die polnischen Soldaten zogen wieder ab.

Aus dem Kreise Dita wird berichtet, daß polnische Soldaten am Sonnabend einen litauischen Schlepper, der Holz auf der Memel transportierte, beschossen haben. Die Kugeln gingen jedoch fehl.

## Honduras trifft Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Generalfreist

\* New York, 30. Juni. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Tegucigalpa, hat die Regierung von Honduras den Belagerungszustand in vier Bezirken an der Küste des Atlantischen Ozeans erklärt, um der kommunistischen Agitation für einen Generalfreist, der am 4. Juli begangen soll, wirksam entgegenzutreten. 40 Ausländer wurden unter der Beschuldigung kommunistischer Agitation ausgewiesen.

## Indiens Schicksal ist Englands Schicksal

### Der Simon-Bericht und die bevorstehende „Round-Table“-Konferenz

Von  
George Popoff

London, 30. Juni.

Als eine recht instruktive Illustration dafür, in welcher außerordentlichen Maße die Sorge um Indien zur Zeit in England im Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit steht, möge unter anderem auch die (mir kürzlich mitgeteilte) Tatsache dienen, daß in diesen Wochen selbst den englischen Schulkindern „Der Simon-Bericht und die Zukunft Indiens“ als Aufgabenthema aufgegeben wird. Das Problem Indiens überträgt im gegenwärtigen Augenblick hier jedes andere politische, soziale oder gesellschaftliche Interesse. Selbst die traditionelle Begeisterung der großen Volksmassen für die Hauptereignisse der „season“ ist zur Zeit merklich geringer, als sonst. Jeder Engländer weiß es genau: mit dem Bestehen oder Verlust Indiens steht und fällt das Britische Weltreich. Außerdem waren die letzten Unruhen in Indien von einer vorher kaum gekanntem ernsten Art. Endlich ist der Meinungsstreit um die indischen Angelegenheiten mit einem kaum dagewesenen Aufwand von Publizität geführt worden. All diese Ereignisse konnten selbst von sonst indifferenten „Mann auf der Straße“ nicht übersehen werden. Nun ist auch der zweite Teil des Simon-Berichtes veröffentlicht worden. Und Jedermann hier zu Lande weiß, daß von den Maßnahmen, die jetzt weiter ergriffen werden, nicht nur das Schicksal Indiens, sondern im Grunde auch dasjenige ganz Großbritanniens abhängen wird.

Die Aufnahme der Reformvorschlüsse der Simon-Kommission ist wie in Indien, so auch in England eine durchaus gemischte. Die nationalpolitisch gesinnten Kreise in Indien befriedigt der Bericht, trotz seines weiten Entgegenkommens Indiens gegenüber, keineswegs. Die im Bericht vorgeschlagene Autonomie der Provinzen ist für sie „ungenügend“. Die graduelle Ueberführung Indiens zu völliger parlamentarischer Selbstverwaltung betrachten die indischen Nationalisten als „völlig indiskutabel“. Das weitere Beibehalten der britischen Gouver-

neure und das Verbleiben der Armee unter der Kontrolle der britisch-indischen Zentralregierung erscheint ihnen gleichfalls unannehmbar. Sie weigern sich entschieden anzuerkennen, daß die Simon-Kommission überhaupt kompetent war, über das zukünftige Schicksal Indiens Vorschläge auszuarbeiten zu dürfen. Die britische Regierung gründete sich bei Delegation der Simon-Kommission auf eine Präambel zum Montagu-Chelmsford-Bericht, in welchem es heißt, daß „Zeit und Art neuer Reformen in Indien zu bestimmen, lediglich dem britischen Parlament zustehe“. Dieses, sagen die indischen Nationalisten, bedeutet keine Selbstbestimmung Indiens, sondern eine britische Bestimmung der Schicksale Indiens. In der Simon-Kommission war nicht ein einziger Indier vertreten. Es war von vornherein zum Verfall verurteilt. So geschah es in der Tat. Der vorliegende Bericht, sagen sie, beweist nur zu deutlich, daß die Simon-Kommission sich völlig unfähig erwiesen habe, die innere Bewegung des nationalen Lebens in Indien zu verstehen. Die große Bedeutung der von Gandhi eingeleiteten Bewegung habe sie in keiner Weise erkannt. Sie habe das so überaus wichtige Problem der auf Rassengegensätzen begründeten Behandlung von Indiern in Indien und in den übrigen Teilen des Britischen Reiches völlig unbeachtet gelassen. Alles in allem seien die Vorschläge der Simon-Kommission in keiner Weise geeignet als Grundlage für die bevorstehende anglo-indische (Round Table) Konferenz zu dienen. Die Mehrheit der Führer der national-indischen Parteien werde ihr unter allen Umständen fernbleiben.

Die zuletzt erwähnte Frage, das heißt, ob die vom Vizekönig vorgeeschlagene „Round Table“-Konferenz in der Tat von wirklichen Vertretern der indischen öffentlichen Meinung und vor allem von den angesehenen Führern der Congress-Party befolgt werden wird oder nicht, ist, nach der nun erfolgten Veröffentlichung beider Teile des Simon-Berichtes, die nächste Sorge, die

vor England auf seinem Wege zur Lösung des indischen Problems erhebt. Die schwere Frage, welche Taktik angewandt werden muß, um die Teilnahme möglichst vieler politischer Führer Indiens zu sichern, bereitet schon seit Wochen den Briten viel Kopfzerbrechen. Mr. C. F. Andrews, ein persönlicher Freund Gandhis und freiständlicher Kenner der indischen Verhältnisse, stellt für das Gelingen der Konferenz als erste Vorbedingung auf: Völlige Freiheit in Bezug auf das Diskussionsprogramm und keinerlei im voraus abzugebende Verpflichtungen zur Annahme der Prinzipien des Simon-Berichtes. Mr. Andrews rät der britischen Regierung, denjenigen Indern, an deren Mitarbeit ihr gelegen ist, verstehen zu geben, daß man sie nach London zu einer „absolut freien und offenen Aussprache über das Schicksal ihres eigenen Landes“ einlade, daß jeder indische Delegierte auf völlig gleichem Fuße mit allen übrigen Konferenzmitgliedern verhandeln werde, daß jeder, selbst der revolutionärste indische Vorschlag zur offenen Diskussion zugelassen werden wird und daß als Endziel der Konferenz das Zustandekommen eines anglo-indischen Abkommens nach Art des die Freiheit Irlands gewährleistenden Vertrages aufgestellt worden ist.

Einige Mitglieder der Labour-Party verlangen indessen ein noch viel weitgehenderes Entgegenkommen Indiens gegenüber. Eine Gruppe, unter der Führung von Mr. A. Jenner-Brodway, hält Mr. Ramsay MacDonald vor: daß nichts als die Gewährung voller parlamentarischer Selbstverwaltung und des Rechts der vollen internationalen Selbstbestimmung die Situation in Indien noch retten könne. Wünscht die Labour-Regierung, daß die bevorstehende „Round Table“-Konferenz im Ergebnis wirklich den Frieden in Indien wiederherstellen möge, so ist erforderlich, daß ihr von vornherein folgendes, klar umschriebenes Programm zur praktischen Ausarbeitung vorgelegt wird:

1. Eine möglichst rasche Zustimmung Indiens zu völliger parlamentarischer Selbstverwaltung wird als erste und wichtigste Aufgabe der Konferenz bezeichnet.

2. Die Konferenz hat das Datum, wann in Indien die völlige Selbstverwaltung in Kraft treten soll, genau festzusetzen und genaue Angaben über den Abzug der britischen Beamten und der britischen Truppen aus Indien zu machen.

3. Die Konferenz tritt nur unter der Voraussetzung zusammen, daß Indien, nachdem es volle Selbstverwaltung erhalten hat, selbst darüber entscheiden wird, ob es Teil des britischen Empire bleiben will oder nicht.

4. Die indischen Delegierten zur Konferenz müssen von einer Versammlung aller indischen nationalen Organisationen, mit besonderer Berücksichtigung des indischen Nationalkongresses, gewählt werden.

5. Die Gewährung einer Amnestie an alle politischen Verbrecher und die sofortige Befreiung der in den Jahren 1915 und 1919 verhafteten Rebellen hat der Eröffnung der Konferenz voranzugehen.

6. Sofortige Abschaffung der Salzsteuer.

7. Sofortige Inangriffnahme einer staatlichen Erziehungskampagne mit dem besonderen Zweck, die indische Bauernschaft das Spinnen und das Handweben zu lehren.

Was sagt nun Mr. Ramsay MacDonald zu all dem? Wie verhält sich die Labour-Regierung zu den von der Simon-Kommission ausgearbeiteten Reformvorschlägen? Die beiden zur Labour-Party gehörenden Mitglieder der Simon-Kommission — Major Atlee und Mr. Vernon Hartshorn — sind nach ihrer Rückkehr aus Indien zu Mitgliedern des Kabinetts ernannt worden. Dieser Umstand berechtigt zur Annahme, daß die Regierung Ramsay MacDonalds sich hierdurch bereits in einer mehr oder weniger bindenden Weise mit dem Inhalt des Simon-Berichtes identifiziert hat. Eine Reihe von aus dem Munde verschiedener Kabinettsmitglieder stammender Äußerungen über ihr Verhalten zu den indischen Angelegenheiten verleihen dieser Annahme weitere Stärkung. Ramsay MacDonald ist ein zu vorsichtiger und zu kluger Staatsmann, um bei der Behandlung des heißen indischen Problems sich von den Heißspornen seiner Partei zu extremen und unüberlegten Maßnahmen hinreißen zu lassen. Mit seiner großen parlamentarischen und staatsmännischen Erfahrung weiß er es besser, als so mancher seiner hitzigen Parteigenossen, daß nicht alles, was für England und für einen fortschrittlichen Staat gut ist, auch in einem so rückständigen und kompliziert gefalteten Riesereich, wie Indien, angewandt werden kann.

Diese Anerkennung der großen Bedeutung des Problems läßt sich als der abschließende Eindruck feststellen: die gesamte englische öffentliche Meinung, derselbe „Mann auf der Straße“, der infolge der ersten Unruhen in Indien plötzlich aus seinem Gleichmut geweckt worden ist, und jeder denkende Engländer mit ihm, einerlei zu welcher Partei gehörend, bezeugt heute, sobald er sich der Sorge um Indien zuwendet, ein großes Vertrauen in die politische Weisheit des britischen Parlaments und der von ihm gewählten Kommission. Diese ist bei der Behandlung der ihr gestellten Aufgabe mit einer Ruhe, einer Bedarrlichkeit und einer Unparteilichkeit vorgegangen, die nichts anderes als nur Bewunderung hervorrufen kann. Trotz heftiger Widerstände in Indien und teilweise auch in England selbst, hat sie sich vor Jahr und Tag mit einem beispiellosen Verantwortungsgewissen als Werk gemacht. Unter den schwersten äußerlichen Umständen und große persönliche Opfer bringend, haben die sieben zur Kommission gehörenden Staatsmänner ihre schwere Arbeit geleistet. Sie haben schließlich einen Bericht ausgearbeitet, dessen Vorschläge einen weiten Mittelweg einhalten. Der Bericht ist ein Meisterstück staatsmännischer Klugheit. Er hat die Achtung der ganzen Welt hervorgerufen. Nach all dem kann man in Bezug auf das Kommando recht zuversichtlich sein. Man kann über die Politik Englands in Indien denken, was man will. Aber niemand wird es leugnen wollen, daß, wenn es darauf ankommt, Indien den Parlamentarismus zu lehren, wohl kein anderes Volk hierfür so geeignet sein dürfte, wie die britische Nation es ist.

# ~ Turnen / Spiel / Sport ~

## Spielvereinigung fertigt V.f.B. Tilsit mit 10:1 (2:1) ab

Das Sonnabendspiel auf dem Sportplatz am Plantagenort hatte trotz seiner nicht großen Zuschauerzahl doch etwa 400 Zuschauer angelockt, die anfangs mit gemischten Gefühlen, dann in froherer Stimmung die Ereignisse auf dem Kampfplatz anfasen, und schließlich zufrieden das Feld verlassen konnten. Einer ziemlich ausgeglichenen ersten Halbzeit folgte eine von der Spielvereinigung schon in recht übermittiger Art durchgeführte zweite, in der der Gegner vollkommen abgemeldet war und die Segel streichen mußte.

Anfangs war an dem Spiel durchaus nicht zu erleben, wozu es führen sollte; wenn auch die Spielvereinigung die erste Viertelstunde für sich buchen konnte, so entsprang doch aus der ständigen Überlegenheit kein Erfolg wegen allzu unproduktiven Stürmerspiels, und ein Elfmeter, den Novens in die Maschen setzte, wurde vom Schiedsrichter nicht gewertet, worauf der zweite Schuß auch prompt mißglückte. Erst in der 20. Minute glückte Seel der erste Treffer, den V. f. B. aber gleich durch seinen Mittelfürmer Schulze ausglich. Gwidies II hatte den Ball schon in der Hand, ließ ihn aber wieder fallen. Das durch die Fehlleistungen der eigenen Mannschaft fröblich gewordene Publikum quittierte mit langem Applaus. Tilsit wurde sehr frisch und konnte für den ganzen Rest der ersten Halbzeit das Spiel öffnen, hauptsächlich durch schnelleres Starten und bessere Ballberechnung. So bekam die Memeler Hintermannschaft Arbeit. Die Stürmer der Spielvereinigung verfielen deutlich im Schuß, erst Sardenings, der Käufer, mußte durch einen ausgefischten Ball den Bann brechen, so daß trotz besserer Fehlleistungen der Tilsiter die Halbzeit 2:1 für Memel schloß. Dafür wurde das Bild der zweiten Halbzeit ein ganz anderes. Zwar konnte nach anfänglichem Drängen der V. f. B. wieder aufkommen, doch nur für kurze Zeit. Buchschat II konnte bei herausgelassenem Torwart den dritten Treffer anbringen, und vom Anstoß weg bekam er wieder eine

schöne Vorlage von Gmielewski, die er in freiem Lauf zum vierten Erfolg durchbrachte. Damit war das Schicksal der Tilsiter Mannschaft schon so gut wie besiegelt; die in der ersten Halbzeit sehr in Anspruch genommene Hintermannschaft konnte den jetzt einbrechenden Ansturm der Memeler nicht mehr halten, der Torwart wurde unsicher, und es folgte ein Tor nach dem anderen. Eine flache Kante von Buchschat II konnte Gmielewski direkt verwandeln, dann gab ein Handelfmeter Novens Gelegenheit zum sechsten Tor, und nachdem ein weiterer Angriff fruchtlos verlaufen war, vollbrachte Gmielewski eine Großleistung, indem er eine Kante von Buchschat im Vorgringen einfügte. Seel fabrizierte den achten Treffer, Koltowski nach Zusammenspiel mit Gmielewski den neunten, und auf dieselbe Art fiel auch noch das zehnte Tor. Damit war die Produktivität der Mannschaft aber auch am Schluß, denn was noch kam, schloß an die Leistungen der ersten Halbzeit an. Die Tilsiter mußten sich vollkommen in ihrer Hälfte aufhalten, zu einem Durchbruch kamen sie garnicht mehr.

Das haushohle Resultat konnte erst dadurch zustandekommen, daß die Spielvereinigung sich wirklich zusammennahm. Zuerst war die Gesamtleistung sehr mäßig, wenn auch Spieler wie Buchschat I und II, Sardenings und Gwidies I eifrig arbeiteten. Erst als alles flatter zu spielen anging, wurde die Gesamtleistung gut; Schröder auf Rechtsaußen allerdings konnte sich noch nicht ganz einfügen.

V. f. B. hatte eine gute Verteidigung mit Kallweit und Peteret, auch Borkes als Mittelfürer mußte mit seinen beiden Nebenmännern zu gefallen. Im Sturm war Schulze ein guter Führer ohne entsprechende Nebenleute, der Rechtsaußen Kurtschendes hat noch vorzweifelhaft ab. Zum Schluß fiel die ganze Mannschaft auseinander, weil sie das für ihre Verhältnisse schwere Spiel nicht durchhalten konnte. Kw.

## Vereins-Leichtathletik-Kämpfe der Spielvereinigung

Zum Sonntag vormittag hatte die Spielvereinigung ihre Aktiven auf dem Sportplatz eingeladen, um hier interne Leichtathletikämpfe auszutragen. Dem Rufe war eine ganze Zahl der Aktiven gefolgt, etwa 60 Wettkämpfer stellten sich dem Kampfrichter, doch hätte die Beteiligung eine noch stärkere sein können. Die Veranstaltung war dem Sinne nach wie die sonst üblichen Wettkämpfe gestaltet, es sollte der Maße Gelegenheit gegeben werden, eine Leistungsprüfung abzulegen, bei der auch Erlöse, die über dem allgemeinen Durchschnitt liegen, oder die eine bestimmte Leistungsgrenze überschritten, ausgezeichnet wurden. Wenn auch besonders hervorzuheben Leistungen im ganzen ausblieben, so hat doch der Versuch, in dieser Art die Mitglieder zur Leichtathletik heranzuziehen, seine Berechtigung erwiesen, und es ist zu hoffen, daß er die erwarteten Früchte tragen wird.

Die Wettkämpfer waren in sieben Klassen eingeteilt, außerdem wurde ein Mannschaftskampf ausgetragen. Den Dreikampf der „Alten Herren“ gewann Kwaufka, den der Senioren A. Schwemmin, bei den Senioren B wurde Kurt Müller Sieger und bei den Junioren B Wuschus. Im übrigen gab es Einzelkämpfe für Senioren A 100 Meter Vorgabelauf, den Schwemminert gewann, und einen 400 Meter-Vorgabelauf, in dem Schwemmin Sieger wurde. Die 1500 Meter gewann Günter. Der 1500 Meter-Lauf der Senioren B war nur schwach besetzt, die geforderten fünf Minuten wurden nur von Sardenings geschafft. Zusammen trugen die Senioren A und B noch einige Einzelkämpfe aus; hier festgen im Hochsprung Schwemmin, im Kugelstoßen Günter Müller, im Speerwerfen ebenfalls Müller. Den 400 Meter-Mannschaftslauf gewann die Mannschaft der Verbandliga ohne Konkurrenz. Von den Junioren war die Klasse A besonders stark vertreten, hier wurden die gestellten Bedingungen von sehr vielen erfüllt. So liefen neun Läufer die 100 Meter unter 13,8 Sekunden, zehn Läufer die 1000 Meter unter 3,20 Minuten. Im Weitsprung kamen zwölf über 4,50 Meter und im Kugelstoßen 14 über 8,50 Meter. Bei den Junioren B wurden die 100 Meter zweimal unter 14,5 Sekunden gelaufen und zweimal wurde im Schlagballweitwurf die 50 Meter-Grenze erreicht. Die Knaben stellten teilweise sehr gute Läufer, von denen fünf die 75 Meter unter 12,4 Sekunden liefen; den Weitsprung über 9,50 Meter schafften zwei, das Schlagballweitwerfen über 40 Meter sieben.

Die besten erzielten Leistungen waren folgende: Senioren A: 100 Meter-Lauf: Schwemmin 12,1 Sekunden, 400 Meter-Lauf Kettmann 53,8 Sekunden, 1500 Meter-Lauf Günter 4,45,2 Sekunden. Senioren B: 1500 Meter-Lauf: Sardenings 4,59,4 Minuten. Senioren A und B: Weitsprung: Schwemmin 5,84 Meter, Hochsprung: Schwemmin 1,55 Meter, Kugelstoßen: Müller 11,15 Meter, Speerwerfen: Müller 37,92 Meter. Junioren A: 100 Meter: Mebler 12,4 Se-

kunden, 1000 Meter: Vublatz 3,01,2 Minuten, Weitsprung: Mebler 5,08 Meter, Kugelstoßen: Klinger 12,63 Meter. Junioren B: 100 Meter: Wuschus 13,9 Sekunden, Schlagballweitwurf: Wuschus 63 Meter. Junioren C: 75 Meter: Gailowis 11,9 Sekunden, Weitsprung: Gailowis 8,76 Meter, Schlagballweitwurf: Gailowis 49 Meter. Kw.

## Internationale Regatta in Danzig

Am vergangenen Sonntag wurde bei gutem Wetter und leichter Brise die 25. Internationale Danziger Ruder-Regatta ausgetragen. Außer den Vereinen des deutschen Ditzens gingen neben „Fritthiof“-Bromberg, „Germania“-Pofen und den beiden Stettiner Vereinen „Fritthiof“ und „Germania“ auch der Ruderverein „Neptun“-Memel an den Start. „Prussia“-Königsberg hatte im letzten Moment abgeben müssen. In der Mehrzahl der Rennen kam es zu hervorragenden Kämpfen. Dem Ruderverein „Neptun“-Memel war es diesmalig vergat, erste Preise zu erringen. Im Vierer ohne Steuermann und im Kaiser-Vierer konnte Memel je einen dritten Platz belegen. Die Ergebnisse der Regatta sind folgende:

Gig-Vierer (zwei Boote am Start): 1. „Fritthiof“-Bromberg, 2. Marienburger Ruderklub. Dritter Jungmannen-Vierer (drei Boote): 1. Marienburger Ruderklub, 2. „Germania“-Pofen. Achter (vier Boote): 1. „Germania“-Königsberg, 2. „Germania“-Stettin. Vierer ohne Steuermann (drei Boote): 1. „Fritthiof“-Stettin, 2. „Victoria“-Danzig, 3. „Neptun“-Memel. Jungmannen-Einer (vier Boote): 1. Danziger Ruderverein, 2. „Fritthiof“-Bromberg. Erster Jungmannen-Vierer (drei Boote): 1. Königsberger Ruderklub, 2. „Victoria“-Danzig. Junioren-Achter (vier Boote): 1. „Germania“-Königsberg, 2. Danziger Ruderverein. Kaiser-Vierer (drei Boote): 1. „Fritthiof“-Stettin, 2. Akademische Ruderbindung-Danzig, 3. „Neptun“-Memel. Doppel-Zweier ohne Steuermann (drei Boote): 1. Danziger Ruderverein, 2. Insterburger Ruderklub. Leichter-Vierer: Marienburger Ruderklub wurde der Preis zugesprochen, da „Germania“-Königsberg infolge verspäteter Ummeldung die Startberechtigung verloren hatte.

Junioren-Vierer (vier Boote): 1. Osteroder Ruderklub, 2. „Nautilus“-Elbing. Zweiter-Vierer (fünf Boote): 1. „Germania“-Stettin, 2. Danziger Ruderverein. Jungmannen-Achter (sechs Boote): 1. „Nautilus“-Elbing, 2. „Victoria“-Danzig. Einer: 1. „Victoria“-Danzig, 2. Insterburger Ruderklub. Weichsel-Vierer (drei Boote): 1. Danziger Ruderverein, 2. „Fritthiof“-Bromberg. Senats-Achter: 1. „Fritthiof“-Stettin, 2. „Vorwärts“-Elbing.

## Begener Springtin Breslau mit 4,05 Metern neuen deutschen Rekord

Bisher haben sich die „Deutschen Kampfsportler 1930“, die seit einer Reihe von Tagen in Breslau ausgetragen werden, des schönsten Wetters erfreuen können. Unter guter Beachtung von seiten der Sportler und unter reger Anteilnahme von seiten eines sportlich interessierten Publikums haben die Kämpfe in allen Sportdisziplinen gut gefördert werden können. Von Entscheidungen, die bereits gefallen sind, dürften folgende zu erwähnen sein: Im Boxen wurde in der Schwergewichtsklasse Gehring-Ludwigshafen mit drei Siegen Kampfsportlermeister. Im Staffhochsprung hat Begener einen neuen deut-

lichen Rekord mit 4,05 Metern aufgestellt. Im Gewichtsheben wurde Straßberger-München mit 210 Pfund Weizen, 250 Pfund Weizen, 280 Pfund Stößen = 740 Pfund Sieger. Der moderne Ringkampf fiel an Oberleutnant Kahl. Dem Favoriten, Oberleutnant Hay, der schon sozuzufügen den Sieg in der Tasche hatte, passierte bei der letzten Uebung, einem Geländelauf über vier Kilometer infolge mangelhafter Streckenmarkierung das Mißgeschick, einen falschen Weg einzuschlagen. Den Weitsprung gewann Obermann mit 7,32 Meter. 400 Meter lief der Wiener Rinner in 49,8 Sekunden. Krause-Breslau siegte über 1500 Meter in 4:06,2. Wagner-Stuttgart warf den Hammer über 44,03 Meter.

## Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

### Berliner Börsenbericht

\* Berlin, 30. Juni 1930.

Die Börsen zeigte nach einem ruhigen Vormittagsverkehr ein freundlicheres Aussehen. Die Gesamtlage in Politik und Wirtschaft fand heute eine wesentlich zversichtlichere Beurteilung, da Momente wie die Rheinlandräumung, die voraussichtliche Einigung über das Finanzproblem im Reichstag, die Einleitung des Verfahrens zur Auszahlung der ersten amerikanischen Freigabegelder von 300 Millionen und der Monatsbericht der Kommerzbank, in dem eine Geschäftsbelebung nach Durchführung des Sanierungsprogramms in Aussicht gestellt wird, anregend wirkten. Der anscheinend ohne Schwierigkeiten verlaufende Zahltag bot der Tendenz gleichfalls eine Stütze. Wenig Beachtung fand dem gegenüber der etwas schwächere Verlauf der New Yorker Börse und das Scheitern des Arbeitszeitabkommens in Genf. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs kam es in der Regel zu Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent. Kaliwerte und Polyphon gewannen 4 bis 4 1/2 Proz., Berger, Siemens, Ostwerke und Schuckert lagen 3 bis 3 1/2 Prozent höher und Deutsch-Linoleum, Stöhr und Sarotti hatten Kursavancen von 2 1/2 bis 3 Prozent zu verzeichnen. Bemberg wurden nach anfänglicher Plus-Notiz 5 1/2 Proz. höher festgesetzt. Andererseits verloren Laurahütte und Licht und Kraft zirka 1 Proz., Schlessische Zement 3 Proz. und Svenska 1 Mark. Akkumulatoren ermäßigten sich bei Berücksichtigung eines Dividendenabschlages von 16,2 Proz. um 2 Proz., während Dessauer-Gas 2 1/2 Proz. ihres s.1 Prozent betragenden Dividendenabschlages aufholten konnten. Im Verlaufe hielt die freundliche Grundstimmung an, angeblich sollen aus dem Rheinlande kleine Kaufordere eingegangen sein. Die Besserungen betragen zirka 1 Proz., Rheinische Braunkohlen gewannen 3 1/2 Prozent. Montan- und Schiffsahrtswerte fanden etwas stärkeres Interesse. B.M.W. lagen auf die Generalversammlung etwas stärker beachtet, während bei Deutsche Waffen der von der Opposition gestellte Liquidationsantrag verstimmt. Anleihen freundlicher, von Ausländern Mexikaner stärker gefragt, im Freiverkehr Russen fester. Pfandbriefe uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen im Verlaufe anziehend.

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	25. 6. G.	26. 6. Br.	27. 6. G.	27. 6. Br.
Kaunas 100 Lit.	41,80	41,88	—	—
Buenos-Aires 1 Peso	1,483	1,487	1,500	1,504
Kanada	4,18	4,196	4,190	4,198
Japan 1 Yen	2,071	2,075	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,885	20,925	20,89	20,93
Konstantinopel 1 Trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,367	20,407	20,381	20,421
Newyork 1 Dollar	4,1905	4,198	4,1935	4,2015
Rio de Janeiro 1 Mir.	0,471	0,473	0,473	0,475
Uruguay	3,566	3,574	3,606	3,614
Amsterdam 100 Guld.	168,42	168,76	168,58	168,92
Athen 100 Drachmen	8,425	8,435	8,425	8,435
Brüssel 100 Belg. 500F.	58,475	58,595	58,52	58,64
Budapest 100 Pengo	73,295	73,435	73,35	73,49
Danzig 100 Gulden	81,49	81,65	81,50	81,66
Janzig 100 Gulden	10,547	10,567	10,553	10,573
Helsingfors 100 fm. M.	21,95	21,99	21,975	22,015
italien 100 Lire	7,418	7,427	—	—
Jugoslawien 100 Din.	112,17	112,39	112,25	112,47
Kopenhagen 100 Kron.	18,80	18,84	18,82	18,86
Lissabon 100 Escudo	112,19	112,4	112,28	112,48
Oslo 100 Kron.	16,455	16,495	16,465	16,505
Paris 100 Fr.	12,43	12,45	12,437	12,457
Prag 100 Kr.	92,09	92,27	—	—
Reykjavik 100 Isl. Kron.	81,22	81,35	81,27	81,43
Schwiz 100 Fr.	3,637	3,643	—	—
Sofia 100 Lewa	45,65	45,75	46,25	46,35
Spanien 100 Peseten	112,57	112,79	112,62	112,84
Stockholm 100 Kron.	111,44	111,66	111,48	111,68
Tallinn 100 estn. Kron.	59,165	59,265	59,185	59,305
Wien 100 Schill.	80,80	80,96	80,80	80,96
Bukarest	2,498	2,497	2,495	2,499

### Marktberichte

sk. Vonenen, den 28. Juni 1930  
Butter Fbd. 2,50—2,65  
Eier Stck. 0,13—0,14  
Weizen Str. 20  
Roggen Str. 12—13  
Hafer Str. 8—9,50  
Gerste Str. 12—13  
Kartoffeln Str. 2,00—2,50  
Söhne 0,80—1,00  
Hühner Fbd. 1,50—1,65  
Läuben 0,80  
Karotten Bund 0,40  
schw. Züfir, den 28. Juni 1930  
Wart  
Butter Fbd. 1,40—1,50  
Vollfettsäse Fbd. 0,70—0,90  
Eier 12—13 Stck. 1,00  
Söhne Fbd. 0,80—0,90  
Weizen Str. 12—13  
Roggen Str. 7,75—8,00  
Hafer Str. 7,50—8,00  
Gerste Str. 8,50—9,00  
Heu Str. 2,00—2,50  
Kartoffeln Furd. Stck. 40—60  
Wahbarber Bund 0,10  
Junge Karotten Fbd. 0,20—0,25  
Wurzeln Fbd. 0,20—0,30  
Salat Feller 0,5  
Pepel Fbd. 0,30—0,60  
Tomaten Fbd. 0,80—0,90  
Hühner, leb. Stck. 3,00—3,50  
Hühner, geschl. Fbd. 1—1,10  
Reuchel Stck. 0,80—1,20  
Schlachtauben Stck. 0,70—0,80  
Vale, kleine Fbd. 1,00—1,40  
Vale, große Fbd. 1,00—1,40  
Sechse Fbd. 0,60—0,70  
Reuchel Stck. 1,50—2,00  
Zwiebeln Fbd. 1,10—1,50  
Hühnerfleisch Fbd. 1,10—1,50  
Hühnerfleisch Fbd. 0,90—1,40  
Schmalz Fbd. 1,00—1,30  
Sechse Fbd. 1,50  
Weißhühner Fbd. 0,80  
Hühner Fbd. 0,80  
Ferkel Paar 1,25—1,50  
Hühnerfleisch Stck. 1,20—1,50  
Schlachtschweine Fbd. 0,85

Berliner Ostdevisen am 30. Juni. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kaunas 41,80 Geld, 41,88 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief, Kaunas 41,697 Geld, 41,857 Brief.

### Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 30. Juni. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 52 inländische Waggons, davon 35 Roggen, 9 Hafer, 5 Gerste, 3 Gemenge. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen für 720—730 Gramm 16,95, Gerste ohne Handel, Hafer 16,20—16,60. Tendenz für Roggen und Hafer ruhig. Freiverkehr: Weizen ohne Handel, Roggen 16,95, Gerste 17,50—18,70, fein darüber, Hafer 15,50 bis 16,80 Mark, fein darüber. Tendenz behauptet.

### Preisnotierungen für Eier

Am 30. Juni 1930

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkler (vollfrische gest.)	Sonderkl.	Kl. A	Kl. B	Kl. O
über 65 gr	12 1/2	11	9 1/4	8 1/4
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleiner und Schmutzeler	7	—	—	—
B. Ausländische Eier:				
1. Dänen	12 1/2	12	9 1/4	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht 68 gr	60—66 gr	57—58 gr	Leichtere	—
2. Holländer	10 1/4—11 1/4	10—10 1/4	9 1/4	—
Belgier	—	—	10—10 1/4	—
Italiener etc.	—	—	—	—
3. Posener a) grosse 10 1/4, b) normale 8 1/4, Memel-Länder a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —	—	—	—	—
4. Bulgaren —, Rumänen 8 1/4, Ungarn 8 1/4—8 1/4	—	—	—	—
5. Jugoslawien	—	—	—	—
6. Russen a) grosse —, b) normale 8 1/4	—	—	—	—
7. Polen a) grössere —, b) normale 8	—	—	—	—
8. Abwechslende 7 1/4—8	—	—	—	—
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeler 6 1/4—7	—	—	—	—
C. In- und ausländische Kühhauser				
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—	—
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche —	—	—	—	—
D. Kalkeler:				
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—	—
Witterung: warm.	—	—	—	—
Tendenz: fest.	—	—	—	—

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 30. Juni  
6 Uhr: + 18,8, 8 Uhr: + 16,6, 10 Uhr: —, 12 Uhr: 16,8  
Wettervoraussage für Dienstag, den 1. Juli  
Mässig bis frische Nordwest- bis Nordwinde, wechselnd bewölkt, kühl, vorwiegend trocken.  
Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, den 30. Juni 1930  
Jehersicht der Witterung: Tief 753 Rigalscher Meerbusen, Tief 745 westlich Irland, Hochdruckrücken 764 Mitteleuropa, Norwegen. Deutsche Küste mittlere und östliche Ostsee frische bis starke Winde aus West bis Nordwest, wolkig, übrige Küste schwachwindig, helter bis wolkig.

Stationen	Barometerrichtung	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenasse	762,7	S. 2	wolkig	+14	ruhig
Kiel	764,6	—	halbb.	+17	schlicht
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwaldermünde	763,0	NW. 3	halbb.	+16	ruhig
Memel	—	—	—	—	—
Skagen	763,0	NW. 3	halbb.	+17	ruhig
Kopenhagen	763,2	NW. 3	wolkig	+15	sehr ruhig
Wisby	758,9	W. 5	—	+15	schlicht
Stockholm	758,8	N. 2	—	+16	—

### Memeler Schiffsnachrichten

#### Eingekommen

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
387	28	Jupiter S.D. (Ottmann)	Klagsholm	Zement	H. Moynhofer
393	28	Fink S.D. (Schubert)	Middlesbrough	Stückgut	H. Moynhofer
399	28	D. H. Stinnes I S.D. (Gollmann)	Rotterdam	Kohlen	Ed. Krause
400	28	Theseus S.D. (Rüger)	Stockholm	leer	H. Moynhofer
401	28	Silva S.D. (Mattson)	Karlshamn	Zement	A. H. Schwedersky Nachf.
402	28	Donax T.D. (Jones)	Riga	Benzin	H. Moynhofer

#### Ausgegangen

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
402	28	Zester S.D. (Chrod.)	Danzig	leer	Ed. Krause
403	28	Johanna S.D. (Hansen)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,50 m. — Wind: WNW. — Strom: ein Zulässiger Tiegang 7,0 m.  
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Käkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippa, beide in Memel.

## Weisse Zähne


machen jedes Anlitz ansprechend und schön. Di schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Essensgenuss der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschmitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden reflexlos damit beseitigt. — Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben.



Am 27. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied  
**Wilhelm Kramp**  
 Ehre seinem Andenken.  
 Verband der Gemeindefreier  
 Beerdigung am Dienstag, dem 1. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Städtischen Friedhofshalle aus. (1545)

**Den Handwerkern des Memelgebiets zur gefl. Kenntnisnahme!**

In der heutigen Sitzung hat die **Sattler-, Tapezierer- und Seiler-Zunft in Memel** folgenden Beschluß gefaßt:  
 Unser Obermeister Herr **Kurt Vollmann** besitz nach Prüfung der Sachlage unser volles Vertrauen.  
 Wir sind mit den Machenschaften des Herrn **Peick** nicht einverstanden.  
 Es erfolgte deshalb der Austritt der Zunft aus dem Handwerkerbund. (1551)  
**Die Sattler-, Tapezierer- und Seiler-Zunft Memel**  
 Memel, den 29. Juni 1930.  
 J. A.:  
**Der Vorstand**

**Fahrplan-Änderung**  
 Rurgäste und Ausflügler  
 Achtung! Achtung!  
  
 Ab 1. Juli 1930 verkehrt der Salondampfer „Lituania“ täglich regelmäßig zwischen Memel und Schwarzort.  
 Abfahrt von Memel:  
 wochentags Sonn- u. Feiertags  
 8:20 6:20  
 13:35 13:45  
 19:00 19:00  
 Rückfahrt von Schwarzort:  
 wochentags Sonn- u. Feiertags  
 6:20 6:20  
 10:20 10:20  
 18:55 18:55  
 An Markttagen, Mittwoch und Sonnabend, ab Schwarzort statt 6:20 um 5:30. (1621)  
**Litauischer Dampfer-Verband Raunas**  
 Vertreter in Memel:  
**S. Pollack**, Fischerstr. 5/6, Tel. 656

**Nachlaß-Auktion!!**  
 Dienstag, den 1. Juli, nachm. 2 Uhr, Schmelz, Kolonie Verneinbruchstraße 2 über:  
 Bettstellen, Chaiselonaue, Betten, Kommode, Tischchen, Toilette, Stühle, Waschtisch, Reisekorb, Kleider, Schuhe, 1 Pelz und diverse Wirtschaftssachen. (1538)  
**Johann Becholdt**, Auktionator, Junferstr. 9

Wir veranstalten vom **28. 6. bis 9. 7. 1930**  
**10 billige Hut-Tage**  
 Die beste Gelegenheit, noch zu Sommers Anfang Ihren Hut vorteilhaft zu kaufen. Sie finden elegante, grosse Spitzenhüte, Bangkoks, Hanfperle's, Crinolinhüte sowie alle Mittelpreislagen **bedeutend ermäßigt**  
**Einfache Strohhüte 8 u. 10 Lit**  
 Für die Ferien: **Baskenmützen, Strandhüte 25% Rabatt auf Bänder, Blumen, Ketten**  
**Strohhüte umnähen** jetzt nur **8 Lit**  
**Baltische Stroh- u. Filzhut-Fabrik**  
 Börsenstrasse 5 **Memel** Börsenstrasse 5 1540

**Kirchen-Konzertchor**  
 Übung, Dienstag abend 8 Uhr (1620) Reformierte Kirche.

Mittwoch, d. 2. Juli abends 8 Uhr im Bootshaus **Monats-versammlung**  
 1567 **Der Vorstand**  
 Ein Posten trockene, eichene **Bretter**  
 zu verkaufen (1558) **B. Stelzer** Bommelsvitte 60.

**Müllerische Sterbefaße**  
 Versicherungen von 500—2000 Lit. Aufnahmegebühr für die nächste Sitzung bis **4. Juli** bei der Geschäftsstelle **Duellstraße 3** oder dem **Kollektor Welsch** Simon-Dach-Strasse 9 1531

**Leiterwagen Roller Selbstfahrer**  
 zu günstig. Zahlungsbedingungen empfiehlt **Kurt Brosius**

**Wie hält man Eier lange frisch?**  
  
**Über 500 Millionen Eier** werden jährlich durch Garantol frisch erhalten. Sichern auch Sie sich gute und billige Winterer, indem Sie solche jetzt zu den billigen Preisen einlegen, jedoch nur in dem altbewährten u. allgemein als bestes Eierkonservierungsmittel bekannten (1046)  
**Garantol**  
 Die mit Garantol behandelten Eier bleiben ein Jahr und länger frisch, ohne daß sie von frischgelegten Eiern zu unterscheiden sind. Kein unangenehmer Geruch u. Geschmack. Leichtes Trennen des Dotters vom Weissen, das beim Schlagen einen festen Schnee ergibt. Die Einlegung mit Garantol ist überaus einfach, zuverlässig, reinlich und billig.  
 Kleinste Packung A für 120 Eier. Gehälftlich in **Apotheken, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen**

**Capitol**  
 Dienstag zum letzten Male **6 1/2 und 8 1/2 Uhr**  
 (1.- und 1.50)  
**Das große Doppelprogramm „Der Evangelist“**  
 mit Hanni Weisse, Elisabeth Bergner, Hermann Picha und Paul Hartmann  
**„Die geheimnisvolle Sieben“**  
 (Spionage und Leidenschaft) **Wochenschau**

**Hüte umformen Röde plissieren**  
 billigt (1553)  
**Schmäling**  
 Memel, Neue Straße.

**Bekanntmachung**  
 Die öffentlichen Abladestellen für **Schutt und Mische** befinden sich:  
 1. nördlich der Plantagenstraße zwischen dem Schienenweg der Hafenbahn und dem der Staatsbahn nach Försterei.  
 2. südlich der Ballstraße in Verlängerung des abgetragenen Teils des Seitengrabenwalls.  
 3. in der Kiesgrube östlich des Gutes Lützenhof.  
 Die Stellen sind durch entsprechende Tafeln gekennzeichnet.  
 Das Abladen an anderen öffentlichen Stellen ist verboten. (1539)  
 Memel, den 20. Juni 1930.  
**Die Stadtpolizeiverwaltung**

**Unsere geehrten Kunden zur gefl. Kenntnisnahme und Beachtung!**

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich nach Beendigung des Ausverkaufs mein Geschäft aufgegeben und meine Geschäftsräume an die Firma **F. Laß & Co.** vermietet habe.  
 Ich danke meinen geehrten Kunden für das meiner Firma in langen Jahren erwiesene Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meine Nachfolger zu übertragen.  
 Hochachtungsvoll  
**Otto Kadgiehn Nachf.**  
 Inhaberin: Frau Helene Hennig

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß wir mit dem 1. Juli 1930 die bisher von der Fa. **Otto Kadgiehn Nachf.** innegehabten Geschäftsräume übernehmen.  
 Wir bitten, das der Firma **Otto Kadgiehn Nachf.** erwiesene Vertrauen auch auf uns zu übertragen.  
 Die Eröffnung unserer neuen Räumlichkeiten erfolgt nach beendigtem Umbau.  
 Hochachtungsvoll  
**F. Laß & Co.**  
 Inhaber: Frau Johanna und Ernst Scharffetter

**Spazierfahrten nach Kl. Lauerlaufen**  
 mit (1624)  
**Motorboot „Rehrwieder“**  
 1. Fahrt Dienstag, den 1. Juli ab Vörienbrücke 2 1/2 Uhr. Abfahrt nach Uebereintunf.

**Versteigerung**  
 Dienstag, den 1. Juli, nachm. 2 Uhr, Libauer Straße 1a, 2 Treppen, über:  
 1 Vertigo, 1 Kleiderkasten, 1 Sofa, 1 Sofa, 1 ar. Bild, div. K. Bilder, 1 ar. Spiegel, Stühle, 1 Schränkchen u. Spiegel, Bettstelle u. Matratzen, 2 Nachttische, 1 Waschtisch, 2 Fruchtstühlen, 1 Esstisch u. div. Wirtschaftssachen, 1 Photoapparat, alles gut erhalten. (1623)  
**M. Edolmann**, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

**Pfand-Auktion**  
 Donnerstag, den 31. Juli, nachm. 2 Uhr, Karlsstraße 2a, über nicht eingelöste Pfandstücke v. 6. 8. 29 bis 29. 12. 29 in Nr. 4694 bis 4891. (1537)  
**Johann Becholdt**, Auktionator, Junferstraße 9

**Toneohre Tonrippen**  
 vom reich sortierten Lager empfiehlt **Gustav Kurschat**  
 Neuer Markt 3, Tel. 60 (1572)

**Lüchtiges Büfettfräulein**  
 mit guter Garderobe gesucht. (1555)  
**„Hotel zur Ostbahn“**

**Bierzimmerwohnung**  
 mit allem Komfort zum 1. August zu vermieten (1565)  
**Neubau, Polangenstraße 36.**

**Auto-u. Möbelpolsterei**  
**JOH. KLUMBIES**  
 Memel, Töpferstr. 23  
 Ausführung sämtlicher Polsterarbeiten bei Verwendung des besten Materials gewissenhaft und zu niedrigsten Preisen (1597)

**Gustav Kurschat** Tel. 60  
**Zement - Kalk T-Träger Baubeschläge**  
**Neuer Markt Nr. 3** 9710

**Arthur Holzhauser**  
**Ofenbaugeschäft**  
 Memel, Libauer Str 19  
 Telefonanschluss 472  
 Grosses Lager in **Kachelöfen** glasierten Wandplatten Fussbodenfliesen Schamottesteinen 1118  
 Radeburger Backofenfliesen, transportable Kachelöfen und Kochherde. Ausführung von Kachelöfen-Zentralheizung

**Makulaturpapier**  
 verkauft **K. W. Siebert** Memel, Dampfabort 10



**HEUTE NEU!**  
**Auto-Anruf 49** Koegst  
**Anruf 342**  
**„Zur Ostbahn“**  
**Anruf 893**  
 Eleg. 7-Sitz. - Automobil u. 5-Sitzer. (7528) **Peterreit** Hospitalstr. Nr. 25  
**Erich Froese** Tel. 46 Tag- und Nachtfahrten (1430)  
**Auto-Anruf 17** Nagursky  
**Verkäufe**  
**Spazierwagen** (fast neu) zu vert. (1535) **Gattow**, Libauer Str.  
**1 Dezimalwaage** und **1 Saugwaage** stehen zum Verkauf 1568 **Mühlenstr. 96**  
**Verloren Gefunden**  
**Gefunden** einen **gold. Ring** (1610) **Tiedtke** Töpferstraße 2.

**Gold, Trauring am Seestrand gefunden.**  
 abgeh. von **Engels**, Nollenstraße 5 (1585)

**Grundstücks-Markt**

**Geschäftsgrundstück**  
 Grundstück, in welchem seit vielen Jahren ein Kolonialwaren- und Schankgeschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist, fortwährend von sofort preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. **1500 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.** (1626)

**Stellen-Gesuche**

**Stütze**  
 die **Landplätten** und selbständig einen Haushalt führen kann, sucht Stelle (evtl. auch im rauhen Haus). Angeb. unt. **1493** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (1586)

**Stellen-Angebote**

**Ein Lehrling**  
 kann von sofort einziehen. (1546) **O. Kraft**, Bäderstr. 1-3

**Geht sofort 2-3 ordentliche Elektromonteur** durchaus vertraut mit Freileitungss-, Hausanschluß- u. Installationsmontage. Meld. **Marktstr. 42/43** 1590

**Ein ordentlicher Laufjunge** kann sich melden bei **Bellner & Dspovat** 1612 **Moltkestr. 1.**

**Ehrl. kräftiger Laufbursche** kann sich melden bei **F. Haanemann** 1575 **Hohe Str. 19/20**

**Lauffjunge** ehrlich u. tüchtig, von sofort gesucht. Meld. zwischen 10-12 Uhr vormittags bei (1578) **G. Reidys** Thomasstr. 1c

**Jüngere Kontoristin** mit guter Schulbildung, vertraut mit Buchführung u. Korrespondenz zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter Nr. **1501** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. 1628

**Besseres Fräulein** zur Beaufsichtigung 3 größerer Kinder (Mädchen) per sofort gesucht. Zu erst. a. d. Schalltr. d. Bl. (1564)

**Südt. Mädchen** mit Zeugnis gesucht. Zu erst. a. d. Schalltr. d. Bl. (1611)

**Ein Mädchen** kann sich melden (1549)

**Motorist „Kurisches Hafn“** abds. 9 Uhr Nordberuf.

**Besseres Fräulein** zur Beaufsichtigung 3 größerer Kinder (Mädchen) per sofort gesucht. Zu erst. a. d. Schalltr. d. Bl. (1564)

**Mädchen** mit Kochkenntnissen ab sofort gesucht. (1608) **Schwanenstr. 30**

**Mädchen** von sofort gesucht. Festungsstraße 1 parterre links (1616)

**Mädchen** mit guten Kenntnissen für hochherkömmlichen, kleinen Haushalt gesucht. Ang. unt. **1492** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (1534)

**Vermietungen**

**Gut möbl. Zimmer** sep. Eing., elektr. Licht, zu vermieten. (1552) **Schmidt** Moltkestraße Nr. 1

**Gut möbl. Zimmer** sep. gelegen, sofort zu vermieten (1557) **Schapiro**, Marktstr. 9

**Gut möbl. Zimmer** zu vermieten (1550) **Berl Alexanderstraße 5, 2 Tr.**

**Gut möbliertes Zimmer** (sep. Eing., elektr. Licht) mit Pension, zu verm. (1563) **Laurat** Fischerstraße 8.

**4 Zimmerwohnung** auch als Büro geeignet, im Zentrum der Stadt, zwei 2-Zimmerwohnungen sind von sofort zu vermieten. Zu erst. bei (1629) **Architekt A. Maxwitat** Libauerplatz 4

**Besseres Mädchen** zu 2-jähr. Kinder tagtäglich gesucht. Meld. 2-4 Friedrich-Wilhelm-Straße 12 bei **Schober** (1617)

**Zwei Zimmer** u. Kabinett, neu renoviert, zu verm. (1458) **Töpferstr. 9/10**

**Möbl. Zimmer** zu vermieten **Jägerstr. 16** 1528

**Möbl. Zimmer** zu vermieten (1562) **Kibbenstraße 4a**

**Gewöhnliches Zimmer** mit Bad u. elektr. Licht zu vermieten. Damen bevorzugt. Zu erst. an d. Schalltr. d. Bl. (1616)

**Schlafstelle** für herzustellendes Fräulein zu haben **Schroder** Holzstraße 211 (1547)

**Schlafstelle** zu haben (1548) **Werftauerstraße 1**

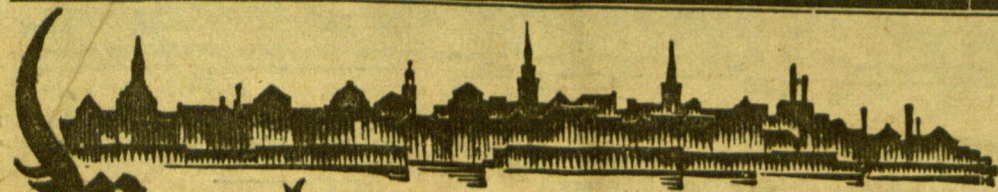
**Mietsgesuche**

**Leeres, sep. Zimmer** zu mieten gesucht. Angebote unt. **1494** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Lebende Dame** sucht 1-2 Zimmer u. Küche. Angeb. unter **1495** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (1556)

**Möbl. Zimmer** von einem Herrn per sofort gesucht. Angeb. unt. **1496** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Kolonialwarengeschäft** zu verpachten gesucht. Angeb. unt. **1498** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (1569)



## Memel, 30. Juni

### Es wird mit Hoesgaard & Schulz verhandelt

über den Ausbau des Memeler Hafens

ss. Kaunas, 30. Juni. (Priv.-Tel.)

Das Verkehrsministerium macht heute neue Mitteilungen über die Verhandlungen hinsichtlich des Ausbaues des Memeler Hafens. Wie es seinerzeit bekanntgab, haben die Verhandlungen mit den Firmen Hermann Domscheit-Memel und Waß & Freitag-Königsberg, deren Voranschlag bekanntlich auf 5 230 608 Lit lautete, zu keinem Ergebnis geführt. Von den 18 Angeboten an das Verkehrsministerium sind die nächstgünstigsten die von der dänischen Firma Hoesgaard & Schulz mit 5 599 350 Lit, Siemens Bau-Union mit 5 582 824 Lit, Julius Berger-Berlin mit 5 598 170 Lit und Morkunas & Co., Kaunas mit 5 735 930 Lit. Die dänische Firma Hoesgaard & Schulz teilte dem Verkehrsministerium in einem Schreiben vom 27. Juni mit, daß sie den Ingenieur Morkunas als Sachverständigen zur Teilnahme an dem Ausbau des Memeler Hafens herangezogen habe. Die weiteren Verhandlungen über den Memeler Hafenausbau werden jetzt mit der Firma Hoesgaard & Schulz-Morkunas geführt.

### Sitzung der Kommission für Staatsangehörigkeitsfragen verlag

Auf den 1. September

ss. Kaunas, 30. Juni. (Priv.-Tel.) „Eita“ zufolge wird die auf den 1. Juli anberaumte Sitzung der Gemischten deutsch-litauischen Kommission für die Regelung der Staatsangehörigkeitsfragen, die in Memel vor sich gehen sollte, wegen plötzlicher Erkrankung des deutschen Delegierten Wapen nicht stattfinden. Die Sitzung wurde auf den 1. September verlag.

### Dampferzusammenstoß auf dem Haff

Die Dampfer „Lithuania“ und „Trude“ leicht beschädigt

Gestern abend gegen 11 Uhr ereignete sich auf dem Haff bei Erlenhof ein Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Lithuania“ und „Trude“, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Dampfer „Lithuania“, der zahlreiche Ausflügler an Bord hatte, kam von Schwarzort. Unweit Erlenhof feuerte der Kapitän der „Lithuania“ die Richtungslichter bei Erlenhof an, um in der Fahrtrinne zu bleiben. Wie der Führer dieses Dampfers erzählt, habe er einen Mann als Ausguck am Bug des Dampfers angeheißt, dessen Aufgabe es gewesen sei, auf unbenutzte Räume der Kalfischer zu achten, die sich mitunter des Nachts in der Fahrtrinne aufhalten. Der Mann am Ausguck will dann einen großen schwarzen Punkt vor sich gesehen haben, der immer näher gekommen sei. Dieser „Punkt“ war der Dampfer „Trude“, der entgegengekehrt der Fahrtrichtung der „Lithuania“ in Bewegung war. Ungeblüh soll das Dopplicht auf dem Dampfer „Trude“ nicht gebrannt haben, was bei dem herrschenden starken Wind möglich war. Dagegen sollen das grüne Steuerbordlicht und das rote Backbordlicht auf dem Dampfer „Trude“ in Ordnung gewesen sein. Der Kapitän der „Trude“ will durch Pfeifsignale zu erkennen gegeben haben, daß er vorrücksichtig rechts vorbeifahren will. Das Signal sei aber von der „Lithuania“ nicht beantwortet worden. Der Steuermann, der den Dampfer „Trude“ lenkte, drehte nun nach rechts, um an der „Lithuania“ vorbeizukommen. Die „Lithuania“ soll aber nicht auch nach rechts, sondern nach links gesteuert

worden sein. So konnte es nicht ausbleiben, daß beide Dampfer zusammenstießen. Glücklicherweise ließ der Kapitän der „Lithuania“ sofort stoppen, als die Gefahr des Zusammenstoßes in erkennbarer Nähe rückte. Dampfer „Trude“ schrammte mit dem Hinterschiff (Backbord) den Steven der „Lithuania“, der verbogen wurde. Am Dampfer „Trude“ wurden nur die Scheuerleisten am Hinterschiff der Backbordseite beschädigt. Hätte der Steven der „Lithuania“ den Dampfer „Trude“ mittschiffs getroffen, so wäre Dampfer „Trude“ wahrscheinlich in Grund geböhrt worden. Nach dem Zusammenstoß umfuhr Dampfer „Trude“, der leer war, die „Lithuania“, um etwa notwendig werdende Hilfe zu leisten. Es stellte sich jedoch heraus, daß beide Dampfer weiter fahren konnten. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, wird die Verhandlung vor dem Seeamt ergeben.

\* **Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.** Ihr fünfzigjähriges Jubiläum als Mitarbeiterin in der Buchhandlung Robert Schmidt Nachf. begeht am kommenden Dienstag Fräulein Sophie von Treuenfels. Als 28jährige ist die Jubilarin in die bekannte Memeler Firma eingetreten, und zwar als Leiterin der Musikalienhandlung. Reges Interesse an dem Geschäft, unermüdbare Fleiß und größte Gewissenhaftigkeit ließen Fräulein Sophie von Treuenfels rasch in eine leitende Stelle aufrücken. Während der Kriegsjahre, als der Inhaber der Firma, Herr Richard Krips, eingezogen war, ruhte die ganze Verantwortung auf den Schultern der damaligen Prokuristin. Mit ihrem jetzigen Ehrentage tritt Fräulein von Treuenfels in den wohlverdienten Ruhestand.

\* **Zahlung von Pensionen.** Für Ruhegehaltsempfänger, die ihre Versorgungsbezüge vom Gouvernement erhalten, wird mitgeteilt, daß in Zukunft die Pensionen nur an den ersten drei bzw. vier Tagen jeden Monats in der Zeit von 8—1 Uhr ausgezahlt werden.

\* **Das diesjährige Füllbrennen und die Stutenaufnahmen des Ostpreussischen Stutbuches und des Pferdestammbuches Memelland** finden in der Zeit vom 22. bis 24. Juli d. Js. statt. Die genauen Zeiten und Orte sind in einer Anzeige im Inferatenteil bekannt gegeben. Ein ostpreussischer Züchter beabsichtigt, zweijährige Stuten und Wallache mit Echeltenbränden des Ostpreussischen Stutbuches oder des Pferdestammbuches Memelland während der angegebenen Termine zu remonte-

zwecken zu kaufen. Interessierte Landwirte können geeignete Füllen vorstellen.

\* **Generalversammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins.** Am 27. Juni hielt der Armen-Unterstützungs-Verein seine 58. ordentliche Generalversammlung ab. In Vertretung des Vorsitzenden, des Präsidenten Kadgeln, der verreist ist, leitete Konfistorialrat Reidys die Jahresversammlung. Erfreulicherweise befand sich der Verein im Geschäftsjahr 1929 in steigender Aufwärtsbewegung und zählte 371 beitragszahlende Mitglieder. Dazu kamen Einnahmen aus Mieten und Zinsen. Die Bezirkspflegerinnen, die in den Ehrendienst des Vereins stehen, sorgten dafür, daß Unterstützungen an Geld und Heizmaterial dorthin gelangten, wo sie am nötigsten waren. Zahlreiche Arme, darunter viele, die von der öffentlichen Armenpflege nicht erfaßt werden, haben dadurch eine fühlbare Hilfe in ihrem oft so unsagbar schweren Kampf ums Dasein erfahren, und manche dringende Not konnte gemildert werden. Die Jahresrechnung für 1929 schloß in Einnahme und Ausgabe mit 22 240 Lit ab. Die turnusmäßig ausscheidenden Vorsteher Präsident Kadgeln, Konful Kelmke und Bürgermeister Schulz wurden wiedergewählt. Der Vorstand besteht aus: Präsident Kadgeln, Vorsitzender, Konfistorialrat Reidys, Stellvertreter, Kaufmann Leon Scheinhaus, Schriftführer, Apothekenbesitzer Grundmann, Stellvertreter, Kaufmann Hoffmann, Schatzmeister, Fabrikbesitzer Konful Kelmke, Stellvertreter. Defan Danne lauffi, Rektor Marquardt und Bürgermeister Schulz sind Beisitzer. Pfarrer Pengning, Berlin ist Ehrenmitglied. Zu Rechnungsprüfern wurden Lehrer Müller und Kaufmann Leon Scheinhaus wiedergewählt.

\* **Ertrunken.** Gestern gegen Mittag ist die 17 Jahre alte Tote Obermeyer, die Friedriehsriede Nr. 15 wohnte, beim Baden in der See bei Sandkrug ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

\* **Selbstmordversuch.** Heute morgen gegen 2 Uhr wurde der Vorfahrer W., der in einem hiesigen Kino beschäftigt ist, bestunmungslos aufgefunden. Er hatte Vpsol getrunken. Der Lebensmüde wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

\* **Kleine Brände.** Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr nach der Mühlenstraße 128 gerufen. Dort war eine Räucherkerze in Brand geraten. Das Feuer hatte auch einen Baum ergriffen. Die Einwohner hatten den Brand bereits gelöscht, als die Wehr eintraf. — Heute vormittag, bald nach 7 Uhr, wurde die Feuerwehr vom Lepraheim aus verständigt, daß die Grasnarbe im Graben am

Bahndamm in der Nähe des Lepraheims wahrscheinlich durch Funkenauswurf aus einer Lokomotive in Brand geraten sei. Die Wehr konnte den Brand, der sich auf einer Fläche von etwa 25 Quadratmeter ausgebreitet hatte, in kurzer Zeit löschen.

### Biehverladung auf dem Memeler Bahnhof

Heute wurden 74 Schweine und ein Kalb auf dem Memeler Bahnhof verladen. Die Schweine kosteten 87 Cent und das Kalb 80 Cent je Pfund Lebendgewicht.

### Albert Jospelit wieder eingefangen

Nach wochenlangen, eifrigen Bemühungen ist es den Beamten der Landjäger in Neu-Lappienen und Kaufheimen gelungen, den am 30. Mai d. Js. aus dem Tilsiter Gerichtsgefängnis entwichenen Schwerverbrecher Albert Jospelit in der Nacht zum Sonntag auf dem Gehöft eines kleinen Besitzers in Kaufen, Kreis Niederung, aufzuspüren und zu verhaften.

Der Landjägermeister Paslaci in Neu-Lappienen hatte ermittelt, daß sich Albert Jospelit bei einem Besitzer Zeball in Kaufen aufhalte. Zeball war ein guter Bekannter des Jospelit. Nach diesen Feststellungen wurde nun die Tilsiter Kriminalpolizei benachrichtigt, die am Freitag mehrere Kriminal- und Schutzpolizeibeamte nach dort entsandte, um des Verbrechers habhaft zu werden. Die Aktion mißlang leider, da Jospelit inzwischen von seinen Hintermännern gemortet worden war und entwischen konnte. An dem Tage, an dem die Tilsiter Beamten in Kaufen eintrafen, ist der Bruder des Entwichenen, der Johann Jospelit, mit seinem Motorrad in der dortigen Gegend gesehen worden. Auf dem Sozius des Motorrades befand sich ein gewisser Petroschka, ein ebenfalls den Behörden bekannter Mann. Nach der erfolglosen Jagd der Tilsiter Beamten fühlte sich Jospelit so sicher, daß er unverfroren seinen bisherigen Schlafwinkel in Kaufen bei Zeball wieder aufsuchte. Das wurde ihm zum Verhängnis. Am Sonnabend wurde nun Landjägermeister Paslaci abermals benachrichtigt, daß sich Albert Jospelit wieder in Kaufen eingefunden habe. Er telephonierte sofort an den Oberlandjägermeister Pippid in Kaufheimen und bat ihn um Unterstützung. Auf schnellstem Wege erschien Pippid mit mehreren Beamten, so daß nun insgesamt sechs Beamte der genannten Landjägereien nach Kaufen aufbrechen konnten. Um zwei Uhr nachts trafen die Beamten in Kaufen ein und richteten sich an das Gehöft des Zeball heran, das sofort besetzt wurde. In diesem Augenblick erschien plötzlich Albert Jospelit in der Türe des Bohnhauses fix und fertig angezogen mit einer Schußwaffe in der Hand. Vermutlich hatte er schon von dem neuen Streifzug Wind bekommen und auf der Lauer gelegen. Diesmal konnte er jedoch nicht entweichen, die Beamten waren ihm zuvorgekommen. Als Jospelit die Landjäger erblickte, versuchte er zu entfliehen. Er machte Kehrt und wollte durch den Garten entkommen, fand jedoch auch diesen Ausgang besetzt. Er wurde nun von den Beamten aufgefordert, die Hände hoch zu heben. Als Antwort darauf legte er seine Schußwaffe auf die Beamten an. Darauf feuerten die Beamten mehrere Schreckschüsse über den Kopf des Jospelit ab. So in die Enge getrieben, gab nun Jospelit seinen Widerstand auf, ließ seine Schußwaffe fallen und warf sich zu Boden. Während die anderen Beamten ihre Revolver auf Jospelit gerichtet hielten, gingen zwei Oberlandjäger auf den Verbrecher zu, nahmen ihn fest und durchsuchten ihn. Alsdann wurde Jospelit gefesselt und in einem Automobil nach Tilsit geschafft, wo er wieder in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 29. Juni

Eheschließungen: Schneider Artur Bruno Budweg mit Gertrud Martha Anna Bunkus, ohne Beruf, Schlossergeselle Franz John Kallat mit Helene Inquite Pokies, ohne Beruf, Arbeiter Karl Walter Buzlaff mit Greta Karpa, ohne Beruf, sämtliche von hier.

## Seeklima und Gesundheit

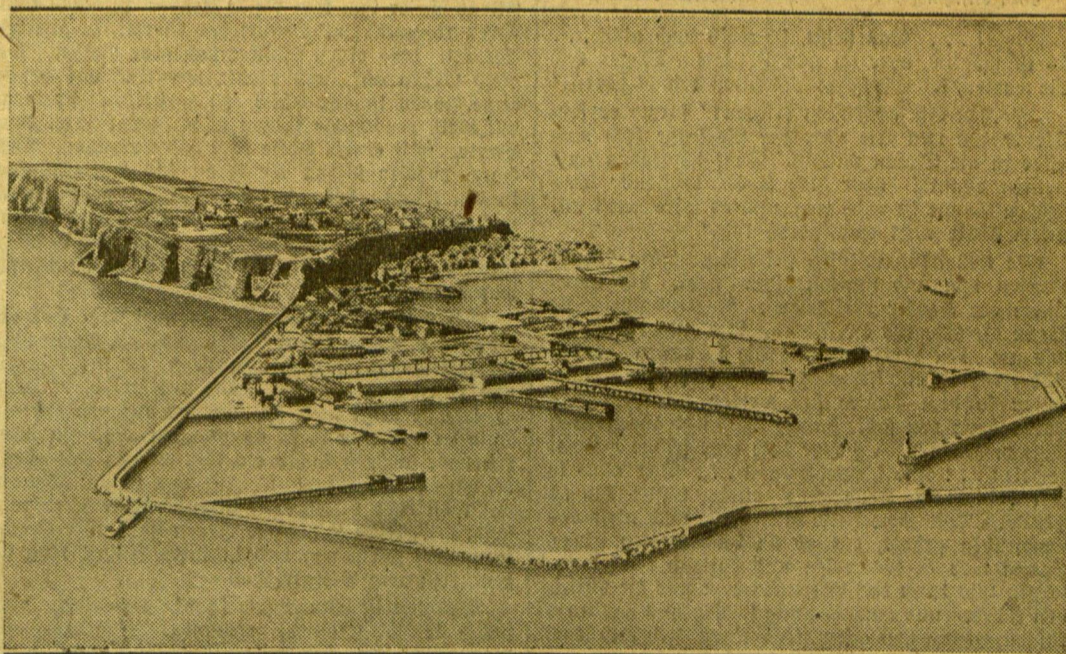
von Professor Dr. F. Köhler

Der lebhafteste Zudrang zu den Kurorten an der See, wenn die sommerliche Reisezeit einsetzt, hat in erster Linie seinen inneren Grund in der fühlbaren wohltätigen Wirkung, welche das Seeklima auf den Gesundheitszustand vieler Menschen auszuüben vermag, die unter dem Einfluß der Großstadtluft und des aufreibenden Alltagslebens erschlaft und kurbedürftig geworden sind. Lebhaftige Winde beleben oft die Ruhe. Westwinde herrschen vor. Diwinde sind im ganzen selten. Dazu ist der Grad der Luftfeuchtigkeit an der See weit höher als im Binnenland. Von besonderer gesundheitlicher Bedeutung erweist sich die Sonneneinstrahlung und die Strahlung. Erstere wird leicht überschätzt. Von der Strahlung aber ist hervorzuheben, daß sie an der See ein kennzeichnendes Gepräge trägt, insofern die Rückstrahlung der Sonne vom Meere und vom Sande die Wirkung erheblich steigert und die schnell auftretende Hautbräunung hervorruft. Während die von Rauch und Staub geschwängerte Luft über den Städten den Durchtritt der ultravioletten Strahlen hemmt, ist die von Wasserdampf erfüllte Seeluft der Auswirkung dieser Strahlung gütig, hält dagegen die roten Strahlen zurück. Es scheint die Annahme, daß die ultravioletten Strahlen durch die gleichzeitige Anwesenheit roter Strahlen in ihrer Wirksamkeit abgeschwächt werden, berechtigt zu sein.

Die Reinheit der Luft verleiht dem Seeklima eine außerordentliche gesundheitliche Bedeutung. Sie tritt besonders hervor, wenn der Wind vom Meer her weht, aber auch der Landwind zeigt erfahrungsmäßig an der Küste weit günstigere Verhältnisse als im Binnenland. Bezüglich der normalen gasigen Bestandteile der Luft besteht, abgesehen von dem höheren Wassergehalt, hinsichtlich der Stickstoff- und Sauerstoffmenge kein wesentlicher Unterschied zwischen See- und Landluft. Die Seeluft enthält erheblich weniger Kohlendioxid als die Landluft. Zu den unregelmäßigen Bestandteilen gehört das Ozon, das sich bei elektrischen Entladungen und in geringer Menge bei der Verdunstung des Wassers bildet. Es entsteht an der See wohl hauptsächlich unter der Einwirkung des Sonnenlichts und scheint dort im allgemeinen etwas reichlicher vorzukommen als in der Landluft. Der Gehalt der Seeluft an Kochsalz ist ausschließlich von stärkerer Windbewegung abhängig, durch die Salzwassertröpfchen von den brandenden Wellen her in die Atmosphäre gerissen und in die Küstenluft hineingetragen werden. Jod kommt in dem Seetang des Meeres vor und wird aus dessen Asche gewonnen; in Salzform scheint es im Seewasser nicht aufzutreten. In der Seeluft ist Jod wiederholt nachgewiesen, und zwar in einem etwa zwösfach höheren Grade als in der Luft des Binnenlandes. Ebenso wie das an Natrium und Magnesium gebundene, in den Salzen der See vorkommende Brom hängt solcher Luftzuzug von der Windstärke und der Meeresebewegung ab. Vor allem ist die Seeluft rein von chemisch-gasförmigen Verunreinigungen, die wir in der Landluft vom menschen-

lichen und tierischen Haushalt, von gewerblichen Anlagen und sonstigen Gasluft entwickelnden Einrichtungen her antreffen. Wahrscheinlich spielen noch elektrische Einflüsse in der Eigenart der Seeluft eine Rolle. Eine gewisse Bedeutung kommt auch dem Sandboden zu, ebenso wie der Einfluß der pflanzlichen und tierischen Nahrungsmittel hinsichtlich des Jodgehalts, z. B. der Milch, beachtenswert ist.

Nehmen wir nun noch die gegebene Möglichkeit hinzu, das Seebad für die Gesundheit nutzbar zu machen, so bietet ein Aufenthalt an der See aus mannigfachen Gründen wertvollste Anregung besonders für Haut und Nervensystem. Es ziehen in erster Linie nervös Abgespannte und an Krankheiten der Atmungsorgane Leidende Nutzen aus der großen Heilkraft des Seeklimas. Seine stark appetitanregende Wirkung kommt ferner von Naturanlage schwächlichen Menschen, besonders Kindern, auch an Verdauungssträgheit Leidenden und von schwereren Krankheiten Genesenen hervorragend zugute.



Helgoland 40 Jahre deutsch

Am 1. Juli vollendet sich das 4. Jahrzehnt, seitdem die Insel Helgoland durch den Sanfisar-Vertrag — im Austausch gegen afrikanische Besitzungen — aus dem Besitz Englands in den des deutschen Reiches überging. Unter der deutschen Flagge begann für die Insel, auf der Hoffmann von Fallersleben sein Deutschland-Vied gedichtet hat, eine Blütezeit. Im Kampf gegen das Meer, der Helgoland bisher nur in der Distanz gesehen hatte, wurde die Insel offen ergriffen; neben starken Uferbefestigungen entstand ein Hafen, dessen vorbildliche Anlagen in unermüdlicher und überzeugend zum Ausdruck kommen. Aber — es war einmal! Befestigungen und Häfen wurden durch den Vertrag von Versailles hinweggefegt, und was unter opfervoller Arbeit dem Meere abgerungen war, wurde durch blinde Hasz zerstört.

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 20,50: Schallplatten.
- Berlin (Welle 418). 11: Befreiung der Pfalz. 11,15 und 14: Schallplatten. 17: Volksmusik. 18,40: Unterhaltungsmusik. 20,30: Johann von Paris, Komische Oper.
- Breslau (Welle 325). 16,30: Moderne Pieber. 19,05: Schallplatten. 20,30: Der Rundfunk kommt aufs Dorf, volkstümliche Szene.
- Kranfurt a. M. (Welle 790). 7,30: Konzert. 12,20: Konzert. 13: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Così fan tutto, Komische Oper. 22,30: Klavierkonzert.
- Königsberg (Welle 276). 11,30: Schallplatten. 13,15: Konzert. 16,30: Unterhaltungsmusik. 18,50: Orgelkonzert. 19,50: Konzert. 21,30: Internationale Volkslieder. 22,30 bis 23,30: Tanzmusik.
- Königsbrunnertshausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12: Schallplatten. 16,30: Konzert. 20,30: Der Rundfunk kommt aufs Dorf, volkstümliche Szene. Anschließend: Uebertragung von Berlin.
- Kannenberg (Welle 472). 7,30: Konzert. 9—10: Musikalischer Schulfest. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 11: Befreiung der Pfalz. 13,05: Konzert. 17,30: Schallplatten. 20,10: Unterhaltungsmusik. 21: Eine Stunde Vorlesung.
- London (Welle 356). 14: Konzert. 18,40: Orgelkonzert. 20,55: Aida, Oper von Verdi. 21,45: Klavierkonzerte.
- Wrag (Welle 486). 17: Militärmusik. 18,25: Deutsche Sendung. 20: Klavierkonzert. 20,30: Blasmusik. 21,30: Kammermusik. 22,15: Konzert.
- Riga (Welle 525). 17: Solifantenkonzert. 19,05: Orchesterkonzert.
- Stockholm (Welle 436). 18: Unterhaltungsmusik. 19,30: Schallplatten. 20,15: Sinfoniekonzert. 22,10—22,40: Schumann-Musik.
- Stuttgart (Welle 360). 11: Konzert. 12,15 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 18,05: Das Deutschland in den Vereinigten Staaten. 19,30: Così fan tutto, Komische Oper. 22,30: Klavierkonzert.
- Wien (Welle 517). 13: Schallplatten. 15,30: Konzert. 19,30: Eine Wanderfäzige aus Griechenland. 20: Ariens. 20,30: Sabarez. 21,30: Orchesterkonzert.

# Memelgau

## Kreis Memel

fr. Prökuls, 30. Juni. [Vieh- und Pferde- markt.] Auf dem Vieh- und Pferdemarkt, der am Freitag voriger Woche hier abgehalten wurde, waren etwa 150 Pferde und 80 Rinder aufgetrieben. Das Geschäft war schleppend. Junge hochtragende Kühe waren etwas gefragt und kosteten 600 bis 700 Lit. Ältere hochtragende Kühe brachten 400 bis 500 Lit, frischmilchende Kühe 380 bis 450 Lit, Stierkälber 450 bis 550 Lit und Schlachtvieh 300 bis 450 Lit. Junge gute Wagenpferde sollten bis 1000 Lit kosten. Junge kräftige Arbeitspferde waren für 500 bis 700 Lit, ältere Arbeitspferde für 300 bis 400 Lit zu haben. Rauter kosteten 350 bis 450 Lit. Der Pferdehandel zog sich bis zum Abend hin.

wo. Dammeln, 30. Juni. [Schulausflug.] Die Schulen des Kirchspiels Dammeln machten am Freitag einen gemeinsamen Ausflug nach Pörlherel. Am Seestrand wurde gebadet und gespielt. Die Kinder waren von dem Ausflug, der bei schönem Wetter stattfand, sehr befriedigt.

i. Dieser Tage wurde unweit des Raugaller Bahnhofes ein Arbeiter von einem Lastauto angefahren. Dabei wurde dem Arbeiter der Knochen einer Bege gebrochen.

## Kreis Hendeltrug

II. Ainten, 30. Juni. [Der Bund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Ainten] hielt dieser Tage bei Wildermann eine Versammlung ab. Nach Eröffnung hielt der Kreisleiter, Kamerad Gase, einen längeren Vortrag über den derzeitigen Stand der Verfolgung der Kriegsgesellen.

III. Mischelkaten, 30. Juni. [Ausgabe von Beerenzettelchen. — Holztermin.] Am Freitag voriger Woche wurden hier Beerenzettel für die Förstereien Bunden und Ainten ausgegeben. Für Kinder kostete ein Zettel fünf und für Erwachsene 10 Lit. Die Nachfrage nach Beerenzettelchen war sehr groß. — Anschließend wurde Brennholz aus der Försterei Bunden verkauft. Birkenkloben kosteten 10-15 Lit, Kiefernloben 10-12 Lit und Knüppel 10-11 Lit je Raummeter. Die Nachfrage war nicht groß.

IV. Wicken, 29. Juni. [Voraussichtlich gute Obsternte.] Da die vorjährige Obsternte infolge Vernichtung eines großen Teiles des Obstbaumbestandes durch den vorausgegangenen strengen Frost nur sehr mäßig war, setzte man allgemein auch auf die Obsternte der folgenden Jahre nicht allzu große Hoffnungen. Die Befürchtungen der Landleute bezüglich der Obsternte haben sich jedoch glücklicherweise nicht erfüllt, denn der Blütenstand bei den Obstbäumen war in diesem Frühjahr ausnahmslos in der ganzen Umgegend verhältnismäßig gut. Da die Zeit der Obstbaumblüte durch Wetterunbilden nicht beeinträchtigt worden ist, kann man in diesem Jahr mit einer guten Obsternte rechnen. Da in weiten Kreisen der Bevölkerung ein zweiter, nicht minder strenger Winter erwartet wurde, hat ein großer Teil der Landwirte es bedauerlicherweise unterlassen, die durch den Frost vernichteten Obstbäume durch Neuanpflanzungen zu ersetzen, so daß die meisten Obstgärten in diesem Jahr noch einen recht leeren und öden Eindruck machen. Die im vorigen Herbst angepflanzten jungen Obstbäumchen haben den vorausgegangenen Winter gut überstanden. Nicht unerhebliche Kopfschmerzen bereitet den Landleuten die Wahl der neu anzupflanzenden Obstsorten; sind doch alle bestrebt, nur Obstbäume anzupflanzen, die in dem rauhen Klima unseres Gebiets auch lebensfähig sind. Die Meinung einiger erfahrener Landwirte, daß diejenigen Obstsorten, die den vorausgegangenen Winter überstanden haben, für unser Klima die am geeignetsten sind, dürfte bei der Wahl der neuen Obstbäumchen als Richtschnur dienen.

### Standesamtliche Nachrichten

Zattamischken (I. bis 21. 6. 1930). Eheschließung: Eleftriker Ernst Hebrich aus Berlin mit Hedwig Anna Amanda Friedrich aus Zattamischken. — Geboren: Ein Sohn: dem Grenzpolizeiwachmeister Lautunas-Zattamischken; dem Arbeiter Rabeit-Sausgallen. — Eine Tochter: dem Maurer Georg Gaber-Sausgallen. — Gestorben: Witwe Elise Sjrinks, geb. Veliebs-Sausgallen, 74 Jahre alt; Bahnbauersfrau Martha Giriet-Sausgallen, 28 Jahre alt.

## Kreis Pogegen

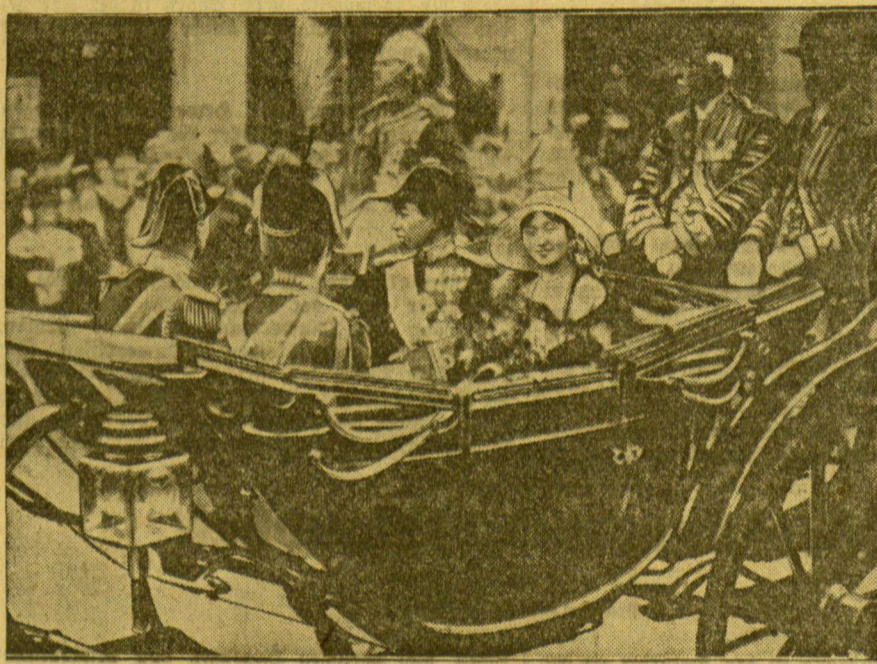
tk. Pogegen, 30. Juni. [Gründung eines Drachensvereins. — Selbstmordver such.] Hier haben einige junge Leute ein Blas-

orchester gegründet. Ein großer Teil der Mitglieder sind frühere Musiker. Bei der Johannisfeier auf dem Rombinus gab der Verein bereits ein Konzert. — Ein bei einem hiesigen Besitzer beschäftigtes Dienstmädchen trank dieser Tage Essigessenz in der Absicht, ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Lebensmüde wurde auf Anordnung des hiesigen Arztes in ein Tilfiter Krankenhaus gebracht. Das Dienstmädchen, das außer Gefahr ist, soll den Selbstmordversuch aus ver schmähter Liebe unternommen haben.

p. Coadjuthen, 30. Juni. [Zwei Kühe vom Blitz getötet.] Am Sonnabend nachmittag zog ein heftiges Gewitter über unsern Ort, begleitet von starken Regengüssen. An mehreren Stellen wurden Bäume vom Blitz zersplittert. Ein Blitzstrahl fuhr in den Drahtzaun des Weidgartens des Besitzers Kniel von hier und tötete die beiden wertvollen Kühe des R., der nur eine Kuh versichert hatte.

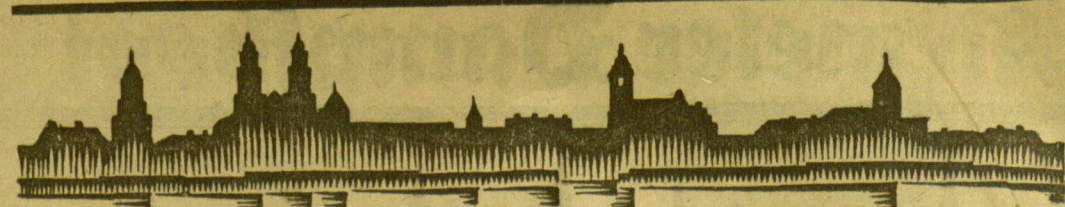
p. Palamonen, 30. Juni. [Von einem Bullen verletzt.] wurde in der Nacht zum Sonnabend der Nachtwächter des Gutes Palamonen. Der bereits sehr Jahre alte, sonst auf mütige Fuchsbulle hatte sich die Kette abgestreift und befaßigte einen andern Bullen. Indessen kam der Nachtwächter hinzu und wollte den Bullen wieder festbinden. Das Tier ließ sich jedoch nicht einfangen, sondern ging auf den Nachtwächter los, der sich nun durch einen Sprung in den Kälberstall zu retten versuchte. Mit dem rechten Bein blieb der Mann aber auf der Umzäunung hängen und wurde nun von dem Stier mit den Hörnern bearbeitet. Ein Bein und der Fuß des Nachtwächters wurden erheblich verletzt. Auf das Geschrei des Angegriffenen kamen die Schweizer hinzu und befreiten den Nachtwächter aus seiner gefährlichen Lage.

sk. Jocksterken, 30. Juni. [Holzmarkt.] Freitag fand im Lokal Rabian der letzte diesjährige Holzverkaufstermin statt, der schwach besucht war. Es wurde Brenn- und Langholz aus den Forstbetrieben Schillgallen, Jocksterken, Paulbeistras und Pomiksen verkauft. Infolge der geringeren Nachfrage waren auch die Preise etwas niedriger als bei den vorausgegangenen Holzterminen. Langholz kostete je nach Qualität 40-70 Lit je Felmeter. Kuchholz kostete 18-22 Lit je Raummeter. Kiefernloben kosteten 18 Lit, Kiefernknüppel 14 bis 15 Lit, Tannenknüppel 10-12 Lit je Raummeter.



Japanischer Pringelbisch in London

Die feierliche Einholung des Pringelbischs in London. Die feierliche Einholung des Pringelbischs in London. Die feierliche Einholung des Pringelbischs in London.



## Kaunas, 30. Juni

h. (Tel.) Der jüdische Rabbinerverband in Litauen hat gegen die geplante Kalenderreform des Völkerverbundes Stellung genommen und einen Entschluß in Form eines Protestes durch das Außenministerium an den Völkerbund gesandt. Darin wird u. a. hervorgehoben, daß durch die neue Kalenderreform die jüdische Bevölkerung in ihren religiösen Anschauungen beeinträchtigt und materiell geschädigt werde. Eine Delegation begab sich dieser Tage zum Außenminister und ersuchte ihn, sich beim Völkerbund persönlich gegen die Kalenderreform einzusetzen. Der Minister sagte zu, daß er bei der Behandlung dieser Frage auf der Septembertagung des Völkerbundes die Wünsche des Rabbinerverbandes berücksichtigen wird. Außerdem werden in ganz Litauen Unterschriften gegen diese Kalenderreform seitens der Mitglieder des Rabbinerverbandes gesammelt.

h. (Tel.) Selbstmord. Am vergangenen Sonntag verübte die an der Benediktino-g-ve in Kaunas

wohnhafte Soringatte Selbstmord durch Trinken von Essigessenz. Der Grund zu der Tat ist unglückliche Liebe.

### Ein ledes Boot—Zwei Tote

h. Zaraski, 30. Juni. (Tel.) Am Sonnabend abend war der Sekretär der Gemeindeverwaltung von Paupine gemeinsam mit dem Dorfschulzen von Escherenai zum Fischfang auf einem in der Nähe liegenden See gefahren. Als sich das Boot auf der Mitte des Sees befand, wurde dieses plötzlich led, so daß die Insassen gezwungen waren, in das Wasser zu springen. Da das Ufer von der Unglücksstelle weit entfernt war, gelang es ihnen nicht, das Ufer schwimmend zu erreichen. Beide mußten ertrinken.

h. (Tel.) Selbstmord. Gestern verübte der hier wohnhafte 56jährige Landwirt Turkus Selbstmord durch Trinken von Karbolsäure.

### — — — und das ist Newyork!

Eine kleine Klauerei in Zahlen

Sie wissen, was Berlin ist? Sie haben — ungefähr — eine Vorstellung von Hamburg, keinem Hafen und seinem Verkehr? Aber — — wissen Sie, was Newyork ist?

Newyork ist eine Burg aus Zahlen. Newyork ist eine Säugung von Millionen-Begriffen, wie wir sie sonst kaum kennen. Newyork ist ein Rekord, in jeder Beziehung, vollkommen einmalig.

5,6 Millionen Einwohner drängen sich zusammen in dieser Stadt. Unter diesen 5,6 Millionen Menschen sind 3 Millionen keine Amerikaner, sondern Italiener, Deutsche, Franzosen, Australier, Farbige. Diese Ziffern sind so riesig, daß nach den letzten Statistiken fast alle 6 Minuten ein Kind geboren wird, alle 13 Minuten eine Ehe geschlossen.

In Newyork gibt es 2000 Theater und Kinos und zahllose Varietébühnen. Die wöchentliche Durchschnittsziffer der Theater- und Kinobesucher schwankt um 4 Millionen!

In Newyork wird alle zwei Minuten ein neues industrielles oder kaufmännisches Unternehmen gegründet (errechnet sind hier nur, die in den Handelsregistern eingetragen werden, also keine sogenannten „wilden“ Firmen).

In Newyork wird alle 51 Minuten ein Bauwerk fertiggestellt und alle 42 Minuten ein Bauwerk begonnen. Die Anzahl der Stockwerke und der Räume ist in den modernsten Gebäuden der Riesstadt ins Phantastische gestiegen.

In Newyork wurden im Jahre 1929 ungefähr 119 Millionen Zigaretten geraucht, das heißt: es gingen rund 4,8 Millionen Reichsmark in Rauch auf. Der Gesamtwert der im vergangenen Jahr gerauchten Zigaretten ist ungefähr 5,1 Millionen Reichsmark. Ueber den Alkoholverbrauch gibt es leider keine Statistiken. Die Zahlen aber, die Eingeweihte nennen, sind einfach phantastisch, denn Alkohol ist in den „Klätter-Kneipen“ „speak-easy's“) horrend teuer.

In Newyork wird alle 17 Minuten ein Mensch von einem Auto überfahren. Aber die Zeitungen machen keine großen Meldungen daraus wie in Europa, sondern sie haben — irgendwo in einer verstaubten Ecke — eine Rubrik, die heißt: „Ueberfahren wurden — — Mr. K., Mrs. J.“ Ein Menschenleben ist sehr wenig wert in Newyork. . .

Also das ist Newyork, die Stadt, die niemals zur Ruhe kommt, in der das Leben auf der Straße nie abebbt, die Stadt, die Menschen frisst, unaufhörlich. Newyorks Menschenbedarf ist ungeheuer! Und ebenso ungeheuer ist die Zahl der Unglücklichen, die die Großstadt ausspuckt als „untauglich“. Das ist Newyork — möchten Sie dort leben?

**Steckenpferd-Seite**  
Die beste  
**Lilienmilch-Seite**  
Fordert überall

**Bergmann & Co., Radebeul - Dresden**

**Inspektor** zu meiner Vertretung für einen Monat. Meld. an A. Gerlach, dvaras ir pastas Batakiai, Taurages apskr. (1622)

**Ein Wohnhaus** mit 10-30 Mg. Land (5 km von Memel) zu verkaufen. (1530)

**Kieferr-Bauholz** sind zu verkaufen. Anzeihe unt. A. 64 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Hendeltrug erb. (1625)

**Einheirungen** Viele vermög. Damen wünsch. glücl. Heirat. Herren a. ohne Verm., (st. Aust. Stabroy, Berlin, Stollschestr. 48

# Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

Copyright by Duncker Verlag

40. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Nein! . . . Das heißt, ich weiß noch nicht. . . Es ist möglich, aber ich will lieber im Wagen auf Sie warten, bis Sie Ihre Patienten besucht haben!“

„Werden Sie auch nicht frieren?“ sorgte er sich. „Nein? Ich will Sie aber zur Vorloge doch noch fester in die Decken wickeln. Darf ich Ihnen auch meinen Mantel über die Knie breiten? Das bishen Sonne ist rasch weg, und es wird meist mit einem Male recht empfindlich kalt.“

Sie ließ alles mit sich geschehen. Ihre Augen dankten ihm und blickten ihm nach, bis er in einem der Häuser verschwand. Dann kuschelte sie sich in die Ecke des Schlittens. Die Zügel hatte sie lose um den Arm gelegt. Die Braunen waren kinderfromm und scharrten kaum mit den feinen Hufen in dem Schnee der weißen Straße. Das Herrenhaus vor sich, starrte sie mit abwesenden Sinnen hinüber. Es war doch eine schöne Heimat gewesen. . . eine schöne Heimat. . . Und alles so voll Licht und Helle und eittem Glück bis zu Mutters Tod. Sie hatte auch dann noch nicht das Empfinden gehabt, als ob sie im Schatten ginge. Hanna war ja dagewesen und hatte für alles gesorgt. Bis dann das Erkennen kam und die Schulden klasten und nach Dedung schrien und das Verkaufen anging von allem, was einem lieb und wert war. Und dann der Hunger und das Darben um das bishen Essen jeden Tag. Und Vaters dumpfer Groll und seine Wortfargabeit, die sich nur zuweilen in maßlosem Zorne Luft machten. Zwischen all den bösen Stunden lag die einzig schöne, in der sie ihren Mann kennengelernt hatte, als der Vater infolge einer Venenentzündung einen Arzt zu Rate zog und nach Ludwigstal bitten ließ. Da hatten sich

ihre Herzen nach kaum zweimaligem Sehen gefunden.

Die Augen der jungen Frau strahlten mit einemmal in die Weite mit dem glühenden Schnee der Winterpracht, weiteten sich plötzlich und hingen unverwandt am Parktor des Herrenhauses, aus dem eben ein Herr in langem Pelzmantel schritt. Etwas hinter ihm kam Nella Kensell, in einen kostbaren Nerz umhang geküllt; das Barret, in gleicher Pelzart, trug einen Büschel kostbarer Reisher, die beim Gehen auf und nieder wippten und deren feine Federn in alle Rüste zu zerstreuen schienen. Elisabeth verandte keinen Blick mehr von dem Paare. Mit einem Male kam das Erkennen. Der Herr, welcher soeben die Frau des Hüttenkönigs in den Wagen hob, der am Parktor vorgefahren war, konnte niemand anderer sein als ihr Mann. Die Größe, die ganze Art, wie er in das Gefährt sprang, ließ keinen Zweifel mehr. Eine Täuschung war ausgeschlossen.

Mit beiden Händen griff sie nach dem Herzen. Vor ihren Augen lag tiefschwarze Nacht. Dann war ihr mit einem Male, als müsse sie herausspringen und rufen und schreien: „Was tust du hier?“ Was ärgerte sie denn noch, sich vor der anderen auf die Knie zu werfen und sie anzusehen: „Daß ihn mir! Ich habe ja sonst nichts als ihn, und du hast alles: Reichum, Schönheit, Mann und Kind. Warum willst du mich bettelarm machen?“ Aber alles versagte ihr. Ihre Kehle gab keinen Laut, ihre Hände lagen wie gebunden, und in ihren Hüften trug sie seither schwerer Bleigewichte.

Vielleicht ist Annemarie krank geworden, versuchte sie sich selbst zu beruhigen. Möglicherweise halten die beiden den Hüttenkönig in Regenbach ab. Der schwache Trost, den sie hegte, zerfiel sofort in ein Nichts. Annemarie kam eben aus dem Hause gesprungen und ließ die Auffahrt hinunter, einem Bediensteten, der eben das Tor schloß, etwas zuzurufen. Also hatte der Besuch ihres Mannes nur Nella gegolten. Was wollte er bei ihr? War die alte Liebe wieder aufgelockert? Sand er bei ihr,

seinem jungen Weibe, das nicht, was er sich erwartete hatte? Wenn sie ihn jetzt schon nicht mehr zu fesseln vermochte, was sollte das dann mit den Jahren werden? Es gab so unendlich viele Ehen, in der jedes keine eigenen Wege ging. Aber das würde sie nicht können. — Niemals. Und sie war so glücklich gewesen. . . so glücklich!

„Bin ich ein ungalanter Mensch!“ sagte Hilberts Stimme neben ihr. „Es hat länger gedauert, als ich gemeint habe. Verzeihen Sie, Elisabeth.“

Sie nickte schweigend. „Sie haben doch hoffentlich nicht gefroren?“ forschte er und sah besorgt in ihr weißes Gesicht.

„Nein, Hans Jörg.“  
„Nicht? . . . Aber Sie zittern ja förmlich. Ich könnte mich ohrseigen.“  
„Fahren wir nun nach Hause, Jörg?“  
„Wie Sie wollen!“  
„Ja, bitte!“

Ihre Stimme hatte gar keinen Klang. Sie sah zusammengekauert in ihrer Ecke und sah mit großen, leeren Augen in den Winterabend, der mit leinem Flockenwirbel sich über die Landschaft senkte. Hilbert versuchte ihre Aufmerksamkeit bald auf dies, bald auf jenes zu lenken. Sie blickte ihn gequält an und schwie. Da unterließ er es, ein Gespräch in Gang zu halten, und zermarterte sich von neuem den Kopf, welche eine Last es war, die sie mit sich schleppte. Die verweinten Augen hatten sicher noch einen ernsteren Grund gehabt, als sie ihm angegeben hatte. Aber den Mut, sie um ihr volles Vertrauen zu bitten, fand er nicht.

Vor Elisabeths Haus machte er Halt und legte die Zügel auf den Pfosten des Gartentores. Er ließ es sich nicht nehmen, sie bis in den Hof zu begleiten und Hanna zu ersuchen, der jungen Frau sofort etwas ganz Heißes bereiten zu wollen. „Tee oder Glühwein, was Sie am raschesten zur Hand haben!“ sagte er erregt.  
„Seien Sie nicht böse, Elisabeth!“ bettelte er gutmütig. „Ein andermal bin ich entschieden auf-

merksamer und werde Sie nicht wieder so vernachlässigen wie heute. Georg soll es mich wissen lassen, ob Sie morgen wieder wohlauf sind. . . Ich lasse ihn bitten.“

„Ja! . . . Sie sorgen sich unnütz, Hans Jörg. Ich bin ganz wohl!“ beruhigte sie und zwang sich sogar zu einem Lächeln. Aber es mihlang kläglich.

Dann lag sie untätig in dem behaglich erwärmten Wohnzimmer und hörte, was Hanna sprach. Lauter nichtige, gleichgültige Dinge dünkten es sie. Gehorsam leerte sie die große Tasse dampfenden Kleebrtees und blickte abwesend in das Dunkel, das die Fenster schwarz machte.

„Was wollte er bei ihr?“ Sie kam von dem Gedanken nicht los.

„Bist du heute spazieren gewesen?“ frug Reichmann während des Abendbrottes und hielt für einen Augenblick ihre Hände fest. „Ja!“  
„Du siehst jämmerlich aus!“ stellte er fest. „Warum gehst du nicht öfter an die frische Luft?“  
Sie schüttelte verneinend den Kopf. „Ich will ihn fragen, wo er heute gewesen ist, durchfahr es sie. Sagt er mir, daß er bei Nella war, dann ist sein Gewissen rein. . . Wenn nicht, dann. . . dann. . .“  
„Wo hattest du heute überall zu tun?“ kam es abgernd

Er gab nicht gleich Antwort, sondern ging erst noch nach dem kleinen Rauchtisch und holte eine der dunklen Zigaretten, für die er besondere Vorliebe hatte. „Gib mir Feuer,“ ersuchte er. „Es ist kein Streichholz mehr im Behälter.“

„Verzeih!“ sagte sie hastig und lief aus dem Zimmer, um in der Küche eine frische Schachtel zu holen. Sie war ganz zerschlagen. Nicht einmal ein Bündholz fand er in seinem Dabeim vor. War es da ein Wunder, wenn er seine Bequemlichkeit bei Nella suchte. Dort war immer alles zu finden. Schließlich waren es lauter solch kleine Mängel im Haushalt, die ihn vertrieben. Wie konnte sie auch vergessen, den Behälter frisch zu füllen. Das sollte nie wieder vorkommen. . . nie wieder.  
(Kortjesuna folgt)

# Drittes Memelländisches Sängerbundesfest

Das 3. Memelländische Sängerbundesfest ist vorbei. Die verantwortlichen Männer, die monatelange schwere Vorarbeit geleistet haben und um das Gelingen des Festes bangten, vor allem am Sonnabend bangten, als nach langer Schönwetterperiode Regen fiel, atmen befreit auf und blicken mit tiefer Befriedigung auf das Fest zurück.

Denn es war ein nach jeder Richtung hin gelungenes Fest.

Vor allem war es, das was das schlechtin Entscheidende, von gutem Wetter begünstigt. Wie leicht hätten Festzug und Festkonzert ins Wasser fallen können! Aber auch sonst nahm alles seinen guten Verlauf, vom Begrüßungsabend angefangen bis zu der Wagenfahrt nach Pärkerei, die am Montag dem Fest einen glücklichen Abschluß gab. Auch die gelanglichen Darbietungen, die ja die Hauptsache bei einem Sängerbundesfest sind, standen auf beachtlicher Höhe.

In den folgenden Zeilen wird über den Verlauf des Bundesfestes im einzelnen berichtet.

## Empfang am Bahnhof

Sonnabend nachmittag. In dunkelgraue Wolkenwände gehüllt liegt die Stadt, und jeden Augenblick erwartet man das Herinbrechen großer Regenmassen, als abends nach 1/2 Uhr zahlreiche Menschen fortgesetzt zum Bahnhof strömen. Viele Hunderte haben sich schon auf dem Platz vor dem Bahnhof versammelt, auf dem eine Ehrenspore mit einem Begrüßungstransparent errichtet ist, und noch immer kommen Hunderte hinzu, um die auswärtigen Sänger, die mit dem fahrplanmäßigen Zug um 7,55 Uhr in Memel eintreffen sollen, zu begrüßen. Mit einigen Minuten Verspätung läuft der Zug ein. Außer zahlreichen Sängern entsteigt dem Zug auch eine Musikkapelle aus Hendekrug, die noch auf dem Bahnsteig einen Begrüßungsmarsch intoniert, während einige Herren des Festauschusses die ankommenden Sangesbrüder begrüßen. Gleich darauf geht es durch die Bahnhofshalle unter Vorantritt der Musikkapelle zwischen der Kopf an Kopf stehenden Menschenmenge bis zur Bahnhofstraße, wo am Lehrerseminar die Gäste von Memeler Sangesbrüder mit einem dreifachen „Grüß Gott mit hellem Klang“ begrüßt werden, dann in geschlossenem Zug durch die geschmückte Bahnhofstraße, Simon-Dach- und Schützenstraße nach dem Schützenhaus, wo den auswärtigen Sängern zuerst die Quartiere angewiesen werden.

## Begrüßungsabend

Um 9 Uhr abends folgt dann die offizielle Begrüßung im großen Saal des Schützenhauses. Zu beiden Seiten der Bühne stehen die Banner einiger Vereine, und die Galerien, auf denen einige Zuschauer Platz genommen haben, schmücken Girlanden, in die sich zahlreiche Laternen einfügen. In vier Reihen stehen die vielen weingedeckten Tische, an denen mehrere hundert Sänger Platz nehmen. Unter den Ehrengästen sieht man den Vorsitzenden des Preussischen Provinziallängerbundes, Staatsanwaltschaftsrat Baab-Bönigsberg, den Vizepräsidenten des Landtages, Schulrat a. D. Meyer, Präsident Kraus, Landesrat Tollschus, Konsul von Broich, Stadtrat de la Chaux, Stadtverordnetenvorsteher Pierach, den Vorsitzenden des Kulturbundes, Nittergutbesitzer Conrad und Landrat Simonaitis.

Nach dem Vortrag einiger Musikstücke der Hendekrug Kapelle, die unter Leitung von Lehrer Schwarzl steht, wurden von der Memeler Sängergemeinschaft unter Leitung des Königl. Musikdirektors Johow der Sängermahlpruch des Memelländischen Sängerbundes von Alex. Johow und der Sängergruß von Julius Sturm vortragen. Sodann begrüßte der

## Vorsitzende des Memelländischen Sängerbundes, Kaufmann Jung,

die Anwesenden. Er führte u. a. aus: „Gehrte Gäste, meine sehr verehrten Damen, liebe Sangesbrüder! Zum dritten Mal haben sich die Sänger des Memelländischen Sängerbundes vereint, um das Sängerbundesfest in der alten Stadt Memel zu feiern. Ich habe die ehrenvolle Aufgabe, Sie auf das Allerherzlichste zu begrüßen. Besonders begrüße ich den Vertreter des Landesdirektoriums, Landesrat Tollschus, als Vertreter der Stadt Memel Stadtrat de la Chaux und Stadtverordnetenvorsteher Pierach, weiter begrüße ich Konsul von Broich, Landrat Simonaitis, Schulrat a. D. Meyer, Nittergutbesitzer Conrad und als alten Sangesbrüder Präsident Kraus. Besondere Freude erfüllt uns Sängern, den Vorsitzenden des Preussischen Provinziallängerbundes, Staatsanwaltschaftsrat Baab, in unserer Mitte zu wissen. Mein sehr verehrter Herr Sangesbrüder, ich möchte nicht, wie wir unsere Gefühle für Sie besser zum Ausdruck bringen könnten, als das wir Ihnen ein dreifaches „Grüß Gott“ singen. (Die Anwesenden erheben sich darauf von ihren Plätzen und singen ein dreifaches „Grüß Gott mit hellem Klang.“) Und nun meine lieben Sangesbrüder aus dem Memelland: Ich freue mich, daß Sie heute schon in so großer Anzahl zu uns gekommen sind, um das morgen beginnende Fest würdig vorzubereiten. Ich begrüße hier auch die Vertreter des Arbeiter-Sängervereins, dessen Vorsitzender leider am Erscheinen verhindert ist. Sie, liebe Sangesbrüder aus dem weit auseinandergezogenen Memelgebiet, haben morgen die Aufgabe, zu zeigen, was Sie im Laufe der letzten drei Jahre gelernt haben. Wir wollen wünschen und hoffen, daß unser Fest einen würdigen Verlauf nimmt und daß es dazu angetan ist, bestehende Gegensätze zu überbrücken. Wir wollen wünschen, daß auch das morgige Fest uns näher aneinanderbringen möge. „Durch Liedergemeinschaft zur Volksgemeinschaft“, das haben wir auf unsere Fahne geschrieben, und diesem Wahlspruch wollen wir auch treu bleiben.“ Mit den Worten: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“, schloß Herr Jung seine mit großem Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache.

Darauf ergriff Landesrat Tollschus das Wort, der im Auftrage des Landespräsidenten Kadgiehn die Einladung dankte. Landespräsident Kadgiehn sei durch Krankheit verhindert, an dem Begrüßungsabend teilzunehmen. Er habe ihn gebeten, für ihn den Wunsch auszusprechen, daß das Fest den besten Verlauf nehmen möge.

Als nächster Redner sprach

## Stadtrat de la Chaux,

der u. a. ausführte: „Zur Feier Ihres 3. Sängerbundesfestes übermittle ich die Glückwünsche unserer alten Stadt Memel, gleichgültig überbringe ich die Wünsche des Oberbürgermeisters Dr. Grabow, der zu seinem Bedauern verhindert ist, hier zu er-

scheinen. Wenn ich über Ziel und Sinn des Selanges sprechen will, so könnte ich keine besseren Worte dafür finden, als wie sie Erich Langer in seinem Gedicht, das in der Festschrift veröffentlicht ist, sagt. Der Gesang wächst aus dem Herzen des Volkes. Er wächst aus dem Kulturboden und aus dem Volk. Seien Sie sich dessen bewußt und pflegen Sie daher das Lied in diesem Sinne, und besonders auch als Volkslied. Daß Ihnen dies erfolgreich gelingen und das Lied Ihnen Freude bringen und Sie Erfolg an Ihrer Arbeit haben mögen, das ist mein Wunsch am heutigen Tage.“ (Beifall.)

Dann sprach

## Stadtverordnetenvorsteher Pierach

etwa wie folgt: „Es ist mir eine besondere Ehre und große Freude, als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung Sie hier zu begrüßen und Ihnen viel Erfolg zu Ihrem Fest zu wünschen. Mögen Ihre Lieder von Pflicht und Leid erzählen, mögen Ihre Lieder uns alle umschlingen, mögen Ihre Lieder veranlassen, neue Gemeinschaften zu schaffen. Das Leben ist heute äußerst hart, und mit jedem Jahr werden von uns immer mehr Einschränkungen verlangt, so daß auch die Freundschaft zu solchen Festen bei vielen etwas gebämpft wird. Aber meine Herren, in Ihrem Leben und in meinem Leben heißt es, Ausdauer und Verzicht zu haben, und das möchte ich Ihnen auch zurufen, denn es werden auch andere Zeiten kommen. Wir werden aushalten und warten, bis wir wieder auf anderen Füßen stehen. Die ganze Welt steht heute in einer besonderen Wirtschaftslage, und natürlich können wir im Memelland davon nicht ausgeschlossen sein. Vor einiger Zeit sprach ich jemand, der jedes Jahr längere Zeit in Italien lebt. Dieser Herr erklärte mir, die Zeiten könnten noch nicht so hart und schwer sein, denn man sehe noch viele Leute täglich mit der Bahn fahren, und an den Sonntagen seien sie noch viel draußen und besuchten Feste. Es ist bedauerlich, daß unter unseren Volksgenossen noch solche Ansichten vertreten sind, daß so wenig Verständnis für das allgemeine Bürgertum vorhanden ist und daß man sich noch so wenig Mühe gibt, die Seele des Bürgertums zu verstehen. Gerade die vielen Sorgen und Kummernisse verlangen, daß das Volk mit einem festen Band umschlungen wird. Wir heute aber weg mit Kummernissen und Sorgen. Freude soll unser Lied erschallen, freudig wollen wir sein und uns auf den Flügeln des Gesanges forttragen lassen. Singen Sie, meine Herren, singen Sie auf den Straßen und vor den Häusern, singen Sie überall, das hält uns zusammen. Wenn Sie Ihre Lieder erschallen lassen, wollen wir uns freuen und Ihnen zurufen „Grüß Gott, Ihr Sangesbrüder!“ Heil und Sieg zu Ihrem Fest.“

Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede dankte Landrat Simonaitis für die freundliche Einladung und die Begrüßungsworte. Er wünschte der Veranstaltung den besten Erfolg, auch im Auftrage des Landrats von Hendekrug, Balbus, und des Landrats von Pögegen, von Salenther, die leider verhindert seien, hier zu erscheinen. Das Lied kräftige und binde, und daß es binde, sehe man auch aus der Zusammenkunft des Ehrenauschusses. Er hoffe, daß, wenn man das nächste Mal das Bundesfest feiern, man sich auf diesem Wege weiter zusammengefunden haben werde. (Beifall.)

Sodann nahm der Vertreter des Deutschen Generalkonsulats,

## Konsul von Broich,

das Wort. Er führte u. a. folgendes aus: „Meine Damen und Herren! Mit dem Dank für die freundliche Einladung zur Teilnahme an dem 3. Memelländischen Sängerbundesfest verbinde ich den Dank für die freundlichen Worte der Begrüßung, die der Vorsitzende des Festauschusses an mich als den Vertreter des Deutschen Generalkonsulats gerichtet hat. Wir leben in einer Zeit, deren Sinn auf Fortschritt und Verbesserung gerichtet ist. Wir leben fast mehr der Zukunft als der Gegenwart, und für die Vergangenheit bleibt im Alltag oft nur ein kurzer Rückblick übrig. Und doch ist die Vergangenheit der Boden, auf dem wir alle stehen. Wenn wir wollen, daß die Wurzeln dieses Bodens nicht absterben, dann müssen wir auf die Mittel, die dies verhindern, Acht geben. Und ein besonders wirksames Mittel hierfür ist die Pflege des Volksliedes. Wenn wir das Volkslied uns genügend bewahren, dann ist das Band geschlungen von dem Gestern über das Heute zu dem Morgen. Diese Verbundenheit ist keine vorübergehende. Sie ist eine dauernde, und auch der Eindruck, den wir der Musik und insbesondere dem Gesänge verdanken, ist ein bleibender. Die Aufgabe, das Lied zu pflegen, diese Werte aufrecht zu erhalten, die uns im deutschen Volkslied überliefert sind, diese Aufgabe läßt sich wirksam durch ein Mittel vermitteln: das ist der Zusammenhalt und Zusammenarbeit. Inwiefern diese Zusammenarbeit gerade hier erfolgt ist, das zeigt am besten ein Blick in den Saal, in dem wir alle memelländischen Sängervereine, die dem Bund angeschlossen sind, vertreten finden. Und dieser Zusammenhalt bedeutet ein Zeichen der Kraft und Einigkeit. Möge diese Einigkeit und der Erfolg daraus Ihnen lange erhalten bleiben. Das dies sein wird, dessen bin ich gewiß.“ (Langanhaltender Beifall.)

Dann ergriff der Vizepräsident des Memelländischen Landtages,

## Schulrat a. D. Meyer,

das Wort und führte u. a. aus: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, verehrte Sangesbrüder! Namens des Memelländischen Landtages danke ich für die freundlichen Worte der Begrüßung und für die Einladung zu Ihrem Fest, die an den Landtag ergangen ist. Der Gesang, die große herrliche Gottesgabe, ist ja so alt wie das Menschengeschlecht selbst. Der Gesang ist die natürlichste Sprache des Gefühls. Denn alles, was das Menschenherz bewegt, läßt sich am besten im Liede ausdrücken. „Gesang verleiht das Leben, Gesang erhebt das Herz...“ wie es auch in Ihrer Festschrift heißt, und wahrlich, das Leben im herrlichen, höheren Sinne zu verherrschen, dazu sind die Sängervereine da. Wie arm und öde würde es um uns sein, wenn wir nicht mehr singen könnten. In der Zeit des Materialismus, in der Zeit, in der Kämpfe um das Dasein im Vordergrund stehen, in der Zeit, in der es an Begeisterung und Lebensmut fehlt, da ist der Gesang notwendig denn je. Wie wunderbar ist es uns zumute, wenn wir schönem Gesang lauschen dürfen. Es ist uns dann so, als wenn viele geheimnisvolle Saiten in uns klingen. Sie mit Ihren Vereinen haben eine besondere Aufgabe im Volksleben übernommen, und diese besteht darin, Feier- und Erbauungsmomente zu schaffen. Diese Aufgabe ruht zu innerer Befähigung auf. Die Kunst, die sie üben, fragt nicht nach materiellen Erfolgen und klingendem Lob. Das Lied, das aus der Seele

klingt, ist Lohn. Singende Menschen sind immer glückliche Menschen. Und deshalb möchte ich wünschen, daß es Ihnen, liebe Sangesbrüder, die aus allen Teilen des Memelgebietes zusammengekommen sind, gelingen möge, in den entferntesten Dörfern immer mehr singende und damit glückliche und freudige Menschen zu schaffen, die es verstehen, um welche hohe Aufgaben es hier geht. Sangesbrüder nennen Sie sich, welche treffliche Begegnung. Wenn Sie morgen Ihr 3. Bundeslängerbundesfest feiern, so möchte ich wünschen, daß dieser Bund und dieses Band, daß Sie schon viele Jahre umschlingt, immer fester verknüpft werde, und daß Sie von Erfolg zu Erfolg schreiten. Möge es auch an Ihrem Teil Ihnen gelingen, die memelländischen Sorgen wenigstens hin und wieder ein klein wenig wegzuschleppen. Ihnen Allen ein „Grüß Gott mit hellem Klang, heil deutschem Wort und Sang.“ (Starker, langanhaltender Beifall.)

Im Namen des Kulturbundes dankte

## Nittergutbesitzer Conrad

für die Einladung und wünschte der Veranstaltung den besten Verlauf. Der Redner wies darauf hin, daß der Kulturbund gleichgerichtete Ziele, wie der Memelländische Sängerbund, verfolge, und er bat die Sänger, mit allen Kräften auch weiter für die Erhaltung der memelländischen und der deutschen Kultur zu arbeiten. Denn zu den Kulturgütern gehöre auch die Erhaltung des deutschen Liedes, der sich der Memelländische Sängerbund besonders gewidmet habe. Er wünsche, daß diese Arbeit von großem Erfolg sein möge. (Starker Beifall.)

Sodann sprach

## Präsident Kraus,

der u. a. ausführte: „Unser verehrter Vorsitzender gebrauchte die Worte: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“ Das ist auch der Grund, weshalb ich hierher gekommen bin. Sie, meine Herren Sangesbrüder, haben es sich zur Aufgabe gemacht, das deutsche Volkslied zu pflegen. Schon durch Ihre heutige Zusammenkunft zeigen Sie, welche Kraft und Macht in Ihrer Sache steckt. Wenn Sie auf diesem Wege weitergehen, dann wird das deutsche Volkslied im Memelland nicht verschwinden. Wie Sie einerseits beweisen, daß durch eine große Masse Kraft und Macht entfaltet wird, so zeigen Sie andererseits, daß Zersplitterung die Wurzel allen Unglücks ist. Ich möchte Sie daher bitten, halten Sie zusammen im Memelland, dann wird es um das Memelland auch gut stehen, und dann wird auch Ihr Wahlspruch wahr werden: „Heil, Memelland! Blüh, wachse und gedeihe! Mit Herz und Mund und Hand / Ich Dir mein Leben weihe!“ (Langanhaltender Beifall.)

Sodann erhob sich, durch starkes Händeklatschen begrüßt, der

## Vorsitzende des Preussischen Provinziallängerbundes, Staatsanwaltschaftsrat Baab,

um das Wort zu einer längeren Rede zu nehmen. Er führte u. a. aus: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, meine lieben Sangesbrüder! Ich überbringe Ihnen die Grüße und Wünsche des Vorstandes des Sängerbundes Ostpreußen und der gesamten ostpreussischen Sänger. Ich weise nicht zum ersten Mal heute unter Ihnen. Denn jedesmal, wenn Sie mich gerufen haben, bin ich freudigen Herzens gekommen, und so war es selbstverständlich, daß ich auch Ihrem Ruf zum jetzigen Bundesfest gefolgt bin. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, in dem lieben alten Memel zu weilen, um gerade mit den memelländischen Sangesbrüder in freundschaftlichem Verkehr zu stehen. Ein Sängerbundesfest im Memelland ist gleichzeitig der Ausdruck eines offenen und ehrlichen Bekenntnisses zum deutschen Wesen, dem sie bei aller selbstverständlichen lokalen Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten doch im Herzen anhängen. Man sollte meinen, daß gerade dieses offene und ehrliche Bekenntnis geeignet sein dürfte, auch in der nichtdeutschen Bevölkerung das Verständnis für Sie zu wecken und Ihnen, wenn auch nicht Liebe, so aber doch Achtung und Wertschätzung zu erwerben, aus der später Freundschaft, und so Gott will, auch Liebe wird. Ein ganz besonders glücklicher Gedanke — oder Zufall — ist es, daß Sie Ihr diesjähriges Sängerbundesfest auf den Tag des allgemeinen deutschen Vortages gelegt haben. Allüberall, wo Deutsche wohnen, nicht nur innerhalb der deutschen Reichsgrenzen und in den Bestien, die bis vor zehn Jahren zum Deutschen Reich gehörten, sondern überall auf der weiten Erdoberfläche, wo Deutsche leben und soweit die deutsche Zunge klingt, wird morgen das deutsche Lied erklingen, werden die alten deutschen Weisen in Millionen deutscher Herzen klingen und so die unaussprechlichsten Gefühle für das Deutschtum auslösen. Und noch etwas anderes ist es, das alle deutschen Sängerbünde in diesem Jahr besonders auszeichnet: Wir deutschen Sänger hüben in diesem Jahr Walthers von der Vogelweide, dem größten deutschen Minnesänger, dem die Königsberger Sängerschaft am letzten Sonntag in Königsberg einen Grundstein zu einem Denkmal gelegt hat. Wir nennen Walthers von der Vogelweide einen der größten deutschen Minnesänger, und mit Recht, denn keiner vor und nach ihm hat die Kunst des Liedes so in den Dienst der deutschen Frau gestellt, wie er. Und nicht nur der größte deutsche Minnesänger ist Walthers von der Vogelweide, sondern auch der größte deutsche Volks- und Vaterlandsdichter. Wir deutschen Sänger sind stolz darauf, Nachfolger Walthers von der Vogelweide zu sein, und wir wollen auch in dieser Stunde geloben, in seinem Sinn kräftig zu wirken. Gerade für uns im Osten bedeutet Walthers von der Vogelweide sehr viel. Der damalige Kaiser Friedrich II., der Walthers von der Vogelweide nach langen Irrfahrten den ersehnten Ruhesitz gab, ist es gewesen, der vor 700 Jahren den deutschen Ritterorden mit den Privilegien verah, das Land östlich der Weichsel den Segnungen der deutschen Kultur zu erschließen, und diese Kultur, die wollen wir erhalten und pflegen durch die Kraft und Macht des deutschen Liedes. Wenn Sie in diesem Sinne, wie bisher, so auch weiter fortfahren, wenn Sie in diesem Sinne auch Ihr 3. Memelländisches Sängerbundesfest feiern, dann wird auch von diesem Fest ein Segen ausgehen, nicht nur auf Sie, sondern auf das ganze Memelgebiet.“ Der Redner schloß mit dem Ruf: „Das deutsche Lied, es lebe hoch!“

Nachdem der starke, langanhaltende Beifall, der dieser Rede folgte, verklungen war, dankte der Vorsitzende des Memelländischen Sängerbundes, Kaufmann Jung, den Rednern für die zahlreichen Glückwünsche und den Korporationen und Behörden für die Unterstützung, die es dem Bund ermöglicht, das Fest in dem vorgesehenen Rahmen zu feiern.

Es folgten dann noch Gesangsdarbietungen, teils solche der Sängergemeinschaften, teils Vorträge einzelner Vereine. Reicher Beifall dankte allen Mitwirkenden. Um 12 Uhr wurde, wie vorgesehen, die Begrüßungsfeier geschlossen.

## Der Festzug

Der dekorativste Teil des Memelländischen Bundeslängerbundes war wohl der große Festzug, der in den frühen Nachmittagsstunden des Sonntages vom Schützenhaus durch die Hauptstraßen der Stadt und wieder zurück zum Ausgangspunkte ging. Dem Festzug galt wohl auch das Hauptinteresse der Memeler Bürgerschaft und der Gäste aus der „Provinz“. Schon lange vor dem Abmarsch des Zuges, der auf 1 Uhr festgesetzt war, sah man die Straßen, die der Zug passieren mußte, von einer dichten Menschenmenge umfüllt. Besonders zahlreich waren naturgemäß die Zuschauer an den Straßenkreuzungen und auf den Plätzen. Sie waren nach Tausenden zu zählen, die sich eingefunden hatten, um den Festzug zu bewundern. Jung und Alt, Reich und Arm, Hoch und Niedrig waren herbeigekommen. Ein schöner Wetts, wie in der Memeler Bürgerschaft mit den Bestrebungen der Männergesangsvereine verbunden steht, welches unüberwindliche Band die Liebe zum Gesang, die Treue zum deutschen Volkslied um Memeler Bürger geschlungen hat. Man ließ es sich nicht verdrießen, sich trotz mittäglicher Hitze schon recht frühzeitig an besonders günstig gelegenen Standpunkten aufzustellen. Manches altes Mütterchen, das schon recht schlecht zu Fuß war, ließ sich von der nicht minder bejahrten Freundin hinausführen, die Augen schon jetzt erwartungsfroh in die Ferne gerichtet, von wo der Zug kommen mußte, und in langen Reihen sah man die Scharen der „ländlichen“ Gäste bereits einige Stunden vor der Zeit Aufstellung nehmen, die mit „Stund und Regel“ in die Stadt hereingekommen waren. Zwei, drei Kinder am Feiertagsrod, das kleinste auf dem Arm, so stand manch eine Bauerfrau gebuldet der großen Dinge harrend. Wir haben Zeit, wir können warten, so sagten die Mienen dieser Wadern, aber sie erzählten auch von Staunen und Bewunderung von dem Geschehen und von freudig-gespannter Erwartung von dem, was noch alles kommen wird, und daß das Fest ihnen eine unerwartet schöne Abwechslung in ihren gleichmäßig-schweren Tagen bedeutet. Gegen 12 Uhr war dann der Aufmarsch der Zuschauer beendet. In mehrfachen Reihen, Kopf an Kopf, standen sie, die Gasse gerad und alle die Augen auf die nächste Ecke gerichtet, um die der Festzug biegen mußte, der sich mit Gesang und Musik ankündete. Dann war der große Moment plöblich da, die Spitze des Zuges war aufgetaucht, und ehe man sich verlor, marschierte der lange Zug in seiner ganzen bunten Vielgestaltigkeit und mit seinem frohen Auf und Ab an einem vorüber. Besonders Genüßliche haben es sich nicht nehmen lassen, den Festzug durch geschickten und rechtzeitigen „Stellungswechsel“ mehrfach zu erleben, und so war in den Nebenstraßen bald ein lustiges Hin und Her entstanden. Überall sah man frohe Mienen, manch lustiges Scherzwort fiel, die verschiedenstenlieder der Marschierenden mischten sich lustig miteinander, die Festmusik „schmetterte“ dazu, und manch neckische Rede und Antwort fiel zwischen den Zuschauern und den Festteilnehmern. All dieses der Veranstaltung die Note eines wahren Volksfestes verleihend.

Den Zug eröffnete ein schnittiges Cabriolet, reich mit Blumen geschmückt, das hochauftragend das grün-weiß-rote Banner des Memelländischen Sängerbundes trug. Ihm folgten drei reißige Reiter, in bunten, altdeutsche Gewänder gekleidet, recht martialisch dreinschauend. In acht Contingents, von denen die ersten vier wunderschönen Blumen-schmuck trugen, kamen dann die führenden Männer der memelländischen Sängervereine, auswärtige und inländische prominente Gäste, und die Herren vom „Stab“. Der Männergesangsverein D. Krottingen marschierte, das Lied vom „Lustigen Müller“ singend, daher. Dann erließen das Banner der Baderinnung, um das sich einige in feierlichem Schwarz gekleidete Herren schart hatten. Mit etwa 30 Mann war der Männergesangsverein Hendekrug im Festzug vertreten, ebenfalls ein Banner mit sich führend. Dann kam in recht stattlicher Anzahl der Memeler Radfahrer-Club, das Banner voraus, und hinterdrein, die Speichen der Räder grün-weiß-rot ausgeschmückt, auf ihren blanken Nädern die Damen und Herren des Vereins. Auf den Männergesangsverein Kadowen und den Männergesangsverein Winge folgte das Banner der Friseur-Innung Memel. Die Wiedererwachte Natifischen waren anerkanntermaßen zahlreich erschienen. Recht schmuck machte sich die Gruppe der Memeler Schützenhilfe. Hoch zu Ross der Schützenhauptmann im grünen Rod und dann im mit roten Rosen geschmückten Wagen das Schützenbanner. Hinterdrein vier Reiter und dann zahlreiche Schützenkameraden. Nach dem Männergesangsverein Neu-Angeln marschierte die Kapelle des Zuges, die Hendekrug gestellt hatte — man hätte dem Zuge eine stärkere oder noch zwei bis drei weitere Kapellen gemüncht —. Auf das farbenfrohe Banner der Schneiderinnung folgten die Männergesangsvereine aus Nimmeratt, Paletten und Pögegen. Hinter dem Banner des Memeler Männer-Turnvereins marschierten in starker Vertretung in schmucken Dreh Turnerrinnen und Turner daher. Auf das Banner des Gewerbevereins folgte das des Männergesangsvereins Prökuls. Dann kam der Männergesangsverein Kamuntin daher und lustig im Winde klatterte die alte Fahne der Schuhmacher-Innung. Im Anschluß an die beiden Gesangsvereine, Männergesangsverein Sungen und Wiedererwachte Schmaleninken, erschienen die Schmiede-Innung auf dem Plan, die ebenfalls ihr Banner mit sich führte. Auf Illa-gelb geschmückten Nädern zogen Damen und Herren des Radspörts Memel vorüber. Ein Wagen mit dem Banner der Bau-Innung fuhr dem Wiedererwachte Wilschischen und den drei Männergesangsvereinen aus Kinten, Wilschischen und Wilschwill voran, auch die Wilschwiller ein solches Banner tragend. Recht hübsch machte sich auch der Wagen der Spielvereinigung Memel, in den Vereinsfarben prangend, auf dem eine Reihe von Leichtathleten, Fußballern für den Nutzen der Selbstbestimmung warb. Sehr stattlich war auch der Beamtengefangenverein vertreten, dessen Banner von dem der Wilsch-Innung abgeleitet wurde. Der Mittelpunkt des Zuges war wohl der Wagen des D. S. B. „Am Krug zum grünen Kranze“ auf dem unter einer Laube aus Rosen und grünen Girlanden Studenten in altdeutscher Tracht zur Reute altbekannte Lieder, und Weinlieder sangen und sich von einem Wägelchen in blonder Bodenpracht und mit sitzhaft niedergelagerten Kluglein die Becher füllen ließen. Der Abschluß des Zuges bildeten die beiden Memeler

sangverreine Niederfreunde und Niedertafel, in ihrer Mitte das Banner der Töpferinnung.

Die Stadt hatte zu Ehren des Sängertages und insbesondere anlässlich des Umzuges ein feierliches Gewand angelegt. Eine Reihe öffentlicher und privater Gebäude trug Fahnen- und Girlandenschmuck. Besonders stattlich waren die Ehrenportale am Bahnhof und am Kaiser-Wilhelm-Platz. Die Börsen- und auch die Karlsbrücke trugen reiches Grün. In anerkennenswerter Weise

hatte sich Kaufmann Walker um die Ausschmückung seines Grundstückes und des davor befindlichen Platzes bemüht. Der Kurische Eisgast-Club hatte es sich nicht nehmen lassen, am Dangelplatz in der Nähe der Karlsbrücke zwei seiner Fahrzeuge aufzustellen, und an der Börsenbrücke hatten zu Ehren der vorbeimarschierenden Sänger einige Boote des Memeler Segelvereins und des Rudervereins „Neptun“ Aufstellung genommen.

## Das Festkonzert

Entsprechend dem Programm des vom Deutschen Sängerbund festgesetzten Niedertages, bestand die Vortragsordnung des Festkonzertes am Sonntag nachmittag zum großen Teil aus Volksliedern und bearbeiteten Volksweisen. Es sei nun in diesem Zusammenhange zunächst auf eine Frage kurz eingegangen, die nicht nur auf vokale, sondern auch auf instrumentale Gebiet ein Schmerzenskind bedeutet: Die Aufstellung des Programms, die Vortragsfolge. Seit Jahren bereits wird von maßgebenden Kritikern darüber Klage geführt, daß in Solisten- wie auch Orchesterkonzerten die Programme aus einer buntgewürfelten Zusammenhangeligkeit bestehen, die jede stilistische Linie vermissen läßt. Und doch ist Stil in Programmen, eine ästhetische Forderung, die sich in gleicher Weise auswirkt auf Vortragende und Hörer. Es wäre besser nie zum Klängen gekommen, jenes Programm, auf dem Werke verschiedenster Gattung wahllos nebeneinander herlaufen. Das gilt hauptsächlich für viele Solistenkonzerte. Aber auch die Programme unserer Gesangskonzerte lassen sich häufig als ein Mixtum compositum bezeichnen, wobei mit monotoner Gemütsheit eine besondere Salte immer wieder zum Klängen gebracht wird. Und doch muß beim Programm unbedingt eine aufsteigende Linie vorhanden sein; eine Linie, die es für den Zuhörer nicht nur möglich, sondern unbedingt nötig macht, alle geistigen Kräfte beim Hören aktiv mitschwingen zu lassen.

Was aber will ein Programm bedeuten, das entweder maßlos Lied an Lied reiht oder jede irgendwie geartete Steigerung vermissen läßt?

Es sei von vornherein gerne zugegeben, daß es für den Bund schwierig ist, ein einigermaßen stilvolles Programm aufzustellen. Die Vielheiten des Organismus, die zu einer Einheit zusammengezwängt werden sollen, sind das erste Hindernis dabei. Immerhin aber hätte ein Programm, das in erster Linie dem Volkslied dienen wollte, etwas anders aussehen müssen. Es müßte in den Vereinen und Sängergemeinschaften bereits zum Verständnis des Volksliedes der Boden gewissermaßen „drainiert“ worden sein. Jeder Sänger müßte wissen, daß die Kulturentwicklung eines Volkes nicht in geschlossener Einheit sich vollzieht, daß vielmehr aus der Einheit und Einfachheit des Ganzen sich nacheinander die einzelnen Stände herausgehoben haben. Und hierbei ist das Volkslied allgemein Ausdruck eines ganzen Volkes mit seinen verschiedenen ständlichen Poesien: Rittertum — Minnefang. Bürgertum — Meisterfang. Bauerntum — jenes Lied, das wir heute vorzugsweise Volkslied nennen. So ließen sich Programme rein äußerlich aufstellen nach Begriffen wie: Fuhrmannslieder, Schifferlieder, Soldatenlieder, Handwerkerlieder, Vieheslieder u. a., wie wir es bei den Vortragsfolgen unserer Meister zur Laute bereits finden. Dann würde es sich leicht vermeiden lassen, ungerahmte Sachen und Säckelchen nebeneinanderzustellen, die das Programm nur verschandeln.

Ein gut Teil Erziehung zum gesunden Programm böte auch, wie es im Westen schon seit längerem gehandhabt wird, das Singen an geeigneten öffentlichen Plätzen. Ludwig Meißel hat einmal gesagt: „Es gibt Bücher, die man nur an gewissen Stellen lesen kann, manche an Bache, manche auf einer Wiese, ja manche nur im Wipfel eines grünen Baumes.“ So ist's auch mit dem Volkslied. Keiner wußte das besser als unsere Väter, bei denen der Spielmann hinauslockte zur blühenden Linde, zum blumigen Tag, zum rauschenden Wald. Und hier ward gesungen eine Weise aus Kindermund, und all' die Mären ver-gessener Zeit.

Noch nicht allzulange ist es her, da setzten die größeren Männerchöre ihren Ehrgeiz darein, schwierige Chöre von Hegar zu singen — heute haben die Modernen den Bogen in gesangstechnischer Hinsicht ja noch bedeutend straffer gezogen. Die kleineren Chöre hatten der schädlichen Ehrgeiz, es den großen nachzutun. Resultat: Abgehezte Sänger ohne Begeisterung, enttäuschte teilnahmslose Zuhörer.

Dann kam eine Welle der größeren Chormerke mit Orchesterbegleitung. Man muß selbst Dirigent und Sänger gewesen sein, um zu wissen, unter welchen unsagbaren technischen Schwierigkeiten ein einigermaßen gangbarer Kontakt zwischen Orchester und Chor herzustellen war. Und dann die Geldfrage! Meistens vertrat die Kasse die Summen für das Orchester nicht. Mit der zunehmenden Not hat man sich wieder besonnen auf den Jungbrunnen des deutschen Volksliedes als eines starken deutschen Kulturfaktors. Auch im Auslande. Und hier liegt die Hauptarbeit des Bundes, die er hineintragen muß auch in die kleinsten ländlichen Vereine. Eine ganz enorm wichtige Unterstützung bietet dabei, wie es gesagt, bei allen Veranstaltungen die Aufstellung eines gut stilisierten Programms. Selbstverständlich ist Sache des Dirigenten, alles aus

dem Notenschrank zu verbannen, was leichte Säßholzmanier ist, musikalischer Jahrmarktstanz, der schon nach kurzer Zeit blind wird.

Die Chöre dieses Festkonzertes boten in dieser Hinsicht gewiß allerhand Schönes und Gutes. Die Einrichtung der Sängergemeinschaft als einer großen „Verwandtschaft unter einem Dach“ hat sich als äußerst wohlthuend erwiesen. Der Ehrgeiz und Eifer der einzelnen kleinen Vereine, besonders auf dem Lande, wird dadurch wesentlich gehoben und vorwärts getrieben.

Einleitend sammelte Musikdirektor Alexander Johow die Gesamtchöre unter seinem bewährten Stab. Die unumtrittene Meisterhaft chorischen Zusammenhaltens und zwingender Agogik, ein Produkt jahrzehntelanger Praxis, trat auch diesmal wieder offensichtlich zutage. Ein bequemes Singen für jeden einzelnen Sänger unter Johow's Führung. Und gerade beim Massenschor, dem er jeden Einsatz „hineinverbt“, zwei Drittel des Erfolges. Allerdings entsprach nicht das Volumen des Tones der numerischen Anzahl des ungefähr 400 Mann starken Chores. Da hätten wir uns doch einen breiteren majestätischeren Tonstrom gewünscht. Mit Bedauern vermühten wir den Arbeitergesangverein. Mit seinem vorzüglichen Material hätten wir wirklich den vollen Eindruck eines Massenschores mit nach Hause genommen. Wir begnügen uns mit der Hoffnung, daß beim nächsten Bundesfest die Sangesbrüderlichkeit auch hier alle Gegenläge längst überbrückt haben wird im Interesse edelster Gesangskunst.

Von den ersten fünf Gesamt-Chören gelang und klang wohl am besten „Mennchen von Darau“. Wenngleich im Original für gemischten Chor gedacht, ist Silchers Darbietung dem Männerchor ganz auf den Leib geschrieben. Hier läßt sich eigentlich nichts verderben. Alles ist so unmittelbar gegeben, so einfach und unverfälscht, daß es in seiner holdseligen Art sofort den Weg vom Sänger zum Hörer findet. Hier bedient sich Text und Melodie vollkommen. Im Gegensatz dazu erschienen „Nun leb' wohl du kleine Gasse“ und „Untreu“ in der Auffassung so sentimental und gezogen. Hier störte besonders das glanzlose Falsett der Tenöre. Auch in der ziemlich laichen Aussprache mußte man die S-Laute jedesmal er-gänzen.

Für reichlich viel Jagdstimmung schienen sich die Sängergemeinschaft Landkreis Memel, Dirigent Präsenter Krawald, einsetzen zu wollen. Für Mendelssohn „Wer hat dich, du schöner Wald“ ist's noch etwas zu früh, wenn-gleich die ehrliche Arbeit lobend unterrichten werden muß. „Jägers Morgenbesuch“ hat in Hugo Jüngst gerade keinen allzu geschickten Bearbeiter gefunden; ein wenig mehr animato hätte dem Vortrag stärkere Wirkung gesichert.

Sängergemeinschaft Kreis Pogegen, Dirigent Präsenter Krawald, blieb mit „Dab' oft im Kreise der Lieben“ vorteilhaft in den gegebenen Grenzen. Der ruhig abwägende Dirigent weiß genau, was er seinen Sängern zumuten darf. Es gibt ja eine Unmenge von Volksliedern im Schwierigkeitsgrad dieses Silcher'schen. Warum grüßt man ihrer so wenige aus? Muß es immer wieder Breu's „Gwia liebe Heimat“ sein, das als zweites folgte? Breu hat sicherlich die Männerchörliteratur um ein erfreuliches Stück bereichert. Leider gehört gerade dieses süßliche, vernärrte „Auch-Heimatlied“ nicht dazu.

Einen äußerst glücklichen Griff hatte die Sängergemeinschaft Stadt Memel, Dirigent Hans Fromholz, getan mit drei litauischen Volksliedern in der Bearbeitung von E. Kamprath. Gleich das erste — wohl das beste von den dreien — „An der Memel anderem Rand“ führte mit seiner alten jontischen Kirchenart in eine ganz andere musikalische Atmosphäre. Herb in der Tongebung, ohne Anflug von Kitsch, boten die drei Lieder erst Beispiele einer Kunst, die erlebt, d. h. neu geschaffen werden muß. Was Dynamik angeht, so war unverkennbar das Vorbild russischer Chöre hier am Wirken, sehr zum Vorteil des ganzen Vortrags. Jedenfalls hat diese Sängergemeinschaft hier musikalisches Feingold zu heben gesucht.

Landläufiger Niedertafelklang aus dem „s' Dera“ der Sängergemeinschaft Kreis Sendeke, während Marigners prächtiger „Viebesfreude“ noch viel an großem Schwung und Linie fehlte.

Wieder sang die Sängergemeinschaft Stadt Memel unter Alexander Johow's Leitung drei Lieder, von denen das bekannte „Jäger aus Kurpfalz“ (Volkslied des 18. Jahrhunderts) in der prächtigen Bearbeitung von Döbner für das Publikum ein „Reißer“ war, der eine Wiederholung erzwang.

Die Gesamtchöre, dirigiert von Hans Fromholz, bildeten den Konzertabschluss. Auch hier brach sich das volkstümliche Moment mit Gewalt Bahn. „Das Wandern ist des Müllers Lust“ war sofort in



Der Festzug vor dem Städtischen Schauspielhaus

Aller Herzen. Solche Naturnähe, Erdverwachsenheit, Wald und Feld sind dem Leben des Menschen gleich und eins. Davon will er hören und singen. Dafür war auch dieses Lied ein bereites Zeugnis. Das bewies der harte ehrliche Beifall. Zusammenfassend aber darf gesagt werden, daß

der Memelländische Sängerbund bemüht ist, großes deutsches Kulturwerk zu hegen und zu pflegen:

Volkslied und Volkstum.

ch.

## Rückkehr der Habsburger auf Ungarns Königsthron?

\* Berlin, 28. Juni.

Eine der Fragen, die Europa heute am stärksten interessiert, ist wohl die, wird Otto von Habsburg, der Sohn des letzten österreichischen Kaisers, den Königsthron von Ungarn besteigen. Einige Geschehnisse der letzten Zeit haben dieses Problem besonders aktuell werden lassen. Zunächst ist bald der Tag gekommen, an dem der Habsburger volljährig wird, ein Tag, der für ihn doppelt bedeutungsvoll zu werden verspricht, da er seine Verlobung mit einer Tochter des italienischen Königs-paares bringen soll. Dann hat die Rückkehr des Prinzen Carol von Rumänien in das Land seiner Väter und seine Proklamation zum König, die Wünsche der ungarischen Monarchisten, Otto mit der heiligen Stephanskrone gekrönt zu sehen, auf das härteste Entschieden. Ferner ist die Reise Graf Bethlens nach London, den man bereits wiederholt als den ungarischen „Königsmacher“ bezeichnet hat, im Zusammenhang mit einer bevorstehenden monarchistischen Restauration gebracht worden. Auch erscheint heute die politische Konstellation in Europa für die Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen Königsthron so günstig wie noch nie zuvor zu sein.

Ein deutlicher Beweis dafür ist das Verhalten der Pariser Zeitungen diesen Gerüchten gegenüber. In auffallendem Gegensatz zu der Nervosität, mit der die Presse der Kleinen Entente diese Meldungen aufnimmt, und zu den Drohungen, mit denen diese darauf reagiert, steht die unbefümmerte Selbstverständlichkeit, mit der die französischen Blätter diese Nachrichten registrieren. Insbesondere sind es die Blätter der Rechten, die aus ihrer Sympathie für die Bestrebungen der ungarischen Königspartei keinerlei Behl machen und keine Mißbilligung zeigen, die französische Öffentlichkeit auf ein Ereignis vorzubereiten, von dem sie offenbar mehr zu wissen, scheinen, als bisher von ihnen zugegeben wurde.

Der „Temps“, der so tut, als ob er die darüber umlaufenden Informationen für apokryph halte, und der deshalb die Kommentare, die Bethlens Londoner Besprechungen in der internationalen Presse gefunden haben, als „lächerlich“ bezeichnet, hält es immerhin für angezeigt, die Öffentlichkeit und Regierungen der Frankreich befreundeten mitteleuropäischen Mächte vor überreichten Schritten zu warnen unter Hinweis auf die „gerade neuerlich evident gewordenen Möglichkeiten einer politischen Annäherung und einer wirtschaftlichen Interessengemeinschaft zwischen Ungarn und den Ländern der Kleinen Entente“. Fast noch auffälliger ist es, wenn ein so nationalstimmiges Blatt wie die „Liberte“ sich zum Anwalt der ungarischen Monarchie macht und die Wiedereinsetzung eines Habsburgers auf den ungarischen Thron als eine „eben so einfache und unkomplizierte Angelegenheit“ bezeichnet, wie die Rückkehr Karls nach Rumänien. Auch die Drohungen der Kleinen Entente nimmt das Blatt keineswegs tragisch. Wenn diese, führt es aus, wirklich die Absicht haben sollte, die Proklamation des Erzherzogs mit der Mobilisierung zu beantworten, wie sie es seinerzeit bei der Rückkehr des Erzherzogs Karl getan hätte, so werde man in Prag, Belgrad und Bukarest nicht vergessen dürfen, wenn Ungeheures mit der Restauration der Habsburger die Verträge von Trianon verlegt, die Kleine Entente mit dem Verzicht militärischer Gegenmaßnahmen gegen den Antikriegsakt verstoße und sich vor der Welt ins Unrecht setzen würde.

Man wird wohl kaum fehlgehen in der Annahme, daß dieser überraschende Frontwechsel der französischen Presse gegenüber den ungarischen Restaurationsplänen nicht ohne Billigung und wahrheitsgemäß auch nicht ohne Zustimmung der für die Führung der französischen Außenpolitik verantwortlichen Stellen erfolgt ist, und daß es die italienische Gefahr ist, die Frankreich dazu verleitet, eventuell das ungarisch-habsburgische Experiment zu wagen, um Ungarn dem italienischen Einfluß zu entreißen.

Die tschechische Presse beschäftigt sich etnaehend mit den Meldungen über die angebliche Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen Königsthron. Das sozialdemokratische Blatt „Pravo Lidu“ veröffentlicht in seiner Sonntagsausgabe hier folgende Einzelheiten: Der Verlust der Einhebung Ottos soll unter vollkommener Zustimmung Italiens, Deutschlands (?) und Englands stattfinden. Mit diesen Staaten haben die ungarischen Offizierskreise verhandelt. Die Kleine Entente und Frankreich sollen vor eine fertige Tatsache gestellt werden. Otto wird mit einer Expedition belarischer Studenten in Ungarn ein-treffen. Vor seinem Einzug, der schon in den nächsten Tagen erfolgen soll, werden etwa 2000 italienische Offiziere und Mannschaften in Zivilanzügen nach Ungarn transportiert (?) werden. Die Offiziere werden als Touristen kom-men nach in ... und Kaiserer unterachroft.

Die Mannschaften werden als „Feldarbeiter“ bei Großgrundbesitzern verteilt werden. Die Aktion wird von einem Kollegium von Vertrauensmännern geleitet, die auf die Öffentlichkeit einwirken sollen, damit die italienischen „Touristen“ und „Arbeiter“ eine freundliche Aufnahme finden. Am Tage der Ankunft Ottos soll das Land von ungarischem und italienischem Militär besetzt werden, um jede Gegenaktion zu vereiteln. Die Aktion soll dann später zur Eroberung der Slowakei und Karpatho-Rußlands führen (!) Der Aufmarsch der italienischen Armee ist auf strategischen Straßen in Süd-Steiermark und Kärnten geplant. Die Mittel hierfür werden durch eine staatliche Anleihe von 120 Millionen Pengö einer Budapest-Kommerzialbank gewonnen. Auch der Abschluß einer Auslandsanleihe steht unmittelbar bevor.

Der rumänische Ministerpräsident Maniu hat dem Vertreter des „Evening Standard“ in Bukarest eine Unterredung gewährt, in der er erklärte, daß Rumänien die Rückkehr der Habsburger nach Ungarn unter keinen Umständen dulden würde. Rumänien strebe allen seinen Nachbarn, Freunden wie Feinden, den Delaizewi hin, aber es müsse darauf bestehen, daß der Erzherzog Otto in der Verbannung bleibe. Die Rückkehr des Königs Carol nach Rumänien bilde in keiner Weise einen Präzedenzfall für eine etwaige Rückkehr des Erzherzogs Otto. Rumänien habe den Prinzen Carol verbannt, und Rumänien habe ihn zurückgebracht. Der Fall Habsburg aber sei eine internationale Angelegenheit, die nur auf internationalem Wege geregelt werden könne.

Wie vorausgesehen, hat diese Frage auch auf der Sitzung der Kleinen Entente, die in diesen Tagen in Ströbl Pleso eröffnet worden ist, einen bedeutungsvollen Platz eingenommen. Bereits in den ersten Beratungen wurde lebhaft über die Habsburger-Rückkehr nach Ungarn diskutiert. Wie verlautet, herrschte zunächst über die gegen Ungarn einzunehmende Haltung anfangs keine Uebereinstimmung. Von tschechoslowakischer Seite wurde nämlich die Absicht laut, jede unnötige Schärfe Ungarn gegenüber zu vermeiden. Erst auf die nachdrücklichen und wiederholten Forderungen Jugoslawiens, daß man sich in einer alle Zweifel ausschließenden Weise gegen die Thronbesteigung Erzherzogs Ottos wenden müsse, wurde eine Entschliebung gefaßt, daß man alle Vorkehrungen treffen müsse, um eine Rückkehr der Habsburger zu verhindern.

Anlässlich der überaus heftigen Erörterung, die das ungarische Königsproblem im Auslande ausgelöst hat, hat sich die ungarische Regierung veranlaßt gesehen, eine Erklärung abzugeben, in der gesagt wird, daß die Königsfrage für Ungeheures nicht aktuell sei. Der Standpunkt der ungarischen Regierung in dieser Frage habe sich nicht geändert und alle Gerüchte, die mit der monarchistischen Restauration in Ungarn zusammenhängen, seien tendenziösen Ursprungs.

Ob aber dieser sicherlich gutgemeinten „Beruhigungsprobe“ wirklich die gewünschte Wirkung beschieden sein wird, das dürfte sehr zu bezweifeln sein.

In Beantwortung der zahlreichen Gerüchte und Meldungen, die die Königsfrage im In- und Auslande ausgelöst hat, wird von zuständiger ungarischer Stelle darauf hingewiesen, daß Graf Bethlens anlässlich seines Aufenthalts in London wiederholt betont habe, daß die Königsfrage in Ungarn nicht aktuell sei. Der Standpunkt der ungarischen Regierung in dieser Frage habe sich nicht geändert und alle Gerüchte, die mit der monarchistischen Restauration in Ungeheures zusammenhängen, seien tendenziösen Ursprungs.

## Cholera in Afghanistan

\* Teheran, 30. Juni. Wie aus Afghanistan gemeldet wird, ist dort im Gebiet von Djalalabad eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. Das persische Gesundheitsamt hat die Grenzen sperren lassen und ist daran, Quarantänestationen zu errichten. Ein Flugzeug mit Cholera-Impfstoffen und mehreren Ärzten ist in das Krankheitsgebiet geschickt worden, da die Einwohner längs der Grenze geimpft werden sollen.

Einer Meldung aus Paris zufolge wurden durch Kurzschnur in der Telephonzentrale Döbon etwa 2500 Anschlüsse zerstört.



Die Spitze des Festzuges mit Banner des Memelländischen Sängerbundes

**Wagnerschule Alenburg Thür.**  
Maschinenbau — Elektrotechnik  
Automobil- und Flugzeugbau.  
Produkt 1901